

Tacheles

MAGAZIN FÜR UNSERE MITGLIEDER



DEZ. 2023
HEFT 4

25. JAHRGANG · NR. 94 · ISSN 1438-4582



FACHKRÄFTEMANGEL

Multiprofessionelle
Teams als Königsweg?

KINDERGARTEN – GRUNDSCHULE

Den Übergang gestalten

„WAS KRIBBELT DA SO SCHÖN?“

Buch und Podcast

INHALT

18

Die Welt ist bunt – Gott sei Dank!
Gendersensible Pädagogik

FOTO: ADDICTIVE STOCK/PHOTOCASE-DE



FOTO: WEHRMANN



05 DREI FRAGEN AN DR. ILSE WEHRMANN

FOTO: ADOBESTOCK



22 DAS TÜBINGER MODELL DER PEERGROUP-EINGEWÖHNUNG

FOTO: ADOBESTOCK



24 WENN AUS KITAS ORTE DER BEGEGNUNG FÜR DIE GANZE FAMILIE WERDEN

POLITIK

- 04** Multiprofessionelle Teams als Königsweg für Kita-Qualität?
- 06** Caritas kritisiert Kindergrund-sicherung
- 07** 4KK-KiTa kritisiert Lockerungen in der frühkindlichen Bildung
- 08** Verkürzte Ausbildung: direkt in die Kita
- 10** Vielfältiger Ausbau in der Kindertagesbetreuung
- 11** Die Stichtagserhebung steht vor der Tür
- 12** Vom Kindergarten in die Grundschule
- 14** Orientierungsplan geht an den Start
- 15** Lechler Forum: Digitale Kinderwelten müssen Vielfalt abbilden
- 26** Weniger Plätze für arme Kinder

AUS DEM VERBAND

- 09** Umgang mit personellen Not-situationen
- 21** Eine Konzeption, über die man spricht
- 33** Beobachten und Dokumentieren
- 34** Leserbrief
- 35** Personalien

AUS DER DIÖZESE

- 24** Starke Eltern – starke Kinder
- 25** Familie im Zentrum

QUALITÄTSENTWICKLUNG

- 23** Qualifizierung Qualitätsmanage-ment ist gestartet

PÄDAGOGIK

- 18** Gendersensible Pädagogik
- 22** Das Tübinger Modell der Peergroup-Eingewöhnung
- 30** Fachtag „Kita weiterdenken“

FORT- UND WEITERBILDUNG

- 06** Multiprofessionelle Teams
- 11** Als Mann in einer Frauendomäne
- 16** Wir bilden fort – seit 50 Jahren
- 19** Geschlechtersensible Pädagogik
- 20** Grundqualifizierung für Zusatz-kräfte
- 31** Aus dem Fortbildungsbereich
- 32** Freie Fortbildungsplätze
- 36** Zusätzliche Bildungsangebote

LESENS- UND HÖRENSWERT

- 21** Führen in Veränderungs-prozessen
- 26** KiTalk – der Podcast
- 33** „Was kribbelt da so schön?“

AUS DER PRAXIS

- 27** Zum Kita-Preis 2023 nominiert
- 28** Ohne Vesper in die Kita
- 32** Kindergarten Maria-Theresia feierte 100. Geburtstag
- 34** Kunst, Kunst und noch mal Kunst

DEN HERAUSFORDERUNGEN TROTZEN

Liebe Leserinnen und Leser,

der Städtetag hat mit dem Erprobungsparagrafen ordentlich Staub aufgewirbelt. Mit Lockerungen bei den gesetzlichen Vorgaben soll dem Fachkräftemangel begegnet und neue Angebote der Kindertagesbetreuung sollen ermöglicht werden. Doch der Landtag hatte die Entscheidung darüber zunächst von der Tagesordnung gestrichen und sie an den Ausschuss für Kultur, Jugend und Sport verwiesen – ehe in einem zweiten Anlauf entschieden werden konnte.

Das zeigt, wie schwer sich die Politik mit dieser umstrittenen Änderung im Kita-Gesetz tut. Auch viele Träger bleiben zurückhaltend, solange der Rahmen nicht klar ist. Viele wollen keinen Qualitätsverlust, ohne dass dieser an anderer Stelle kompensiert wird, oder appellieren an ihre Einrichtungen, zunächst andere Optionen auszuschöpfen, um ihre pädagogischen Fachkräfte zu entlasten.

Grundsätzlich ist es zu begrüßen, ja sogar unerlässlich, dass alle gemeinsam nach kreativen Lösungen suchen. Allerdings muss die Qualität der frühkindlichen Bildung aufrechterhalten bleiben. In der AG Frühkindliche Bildung oder im direkten Kontakt zu Landtagsabgeordneten – zum Beispiel im Rahmen unserer Trägerkonferenzen – tragen wir unsere Bedenken vor mit dem Ziel, dass doch politisch nachgesteuert wird (lesen Sie dazu auch S. 7).

Gleichzeitig unterstützen wir Sie bei der Umsetzung im Alltag: Gemeinsam mit den Kirchen entwickeln wir Hilfestellungen für die Praxis, sollte die Erprobung kommen. Ein Mittel, den Fachkräftemangel zu kompensieren, soll der Einsatz nicht pädagogischer Fachkräfte sein. Fachfremde Expertise in Kitas kann bereichernd sein, bringt aber auch Unsicherheit ins Team. Im Rahmen unserer Fachberatung und mit Fortbildungen unterstützen wir Sie und zeigen auf, wie multiprofessionelle Teams den Kita-Alltag stärken können (siehe S. 4 „Multiprofessionelle Teams“). Niederschwellige Angebote des Qualitätsmanagements helfen Ihnen, handlungsfähig zu bleiben, wenn es personell eng wird: Im Diözesanen Qualitätsmanagement-Handbuch finden Sie eine Prozessbeschreibung zum Umgang mit personellen Notsituationen – wir stellen sie vor auf S. 9 in diesem Heft.

Sie finden auch Beispiele, was trotz allem in unseren Einrichtungen möglich ist: Drei Stuttgarter Familienzentren stellen ihre Arbeit vor (S. 24), das Kinderhaus Spatzennest aus Lonsee hat es beim Deutschen Kita-Preis unter die Finalisten geschafft (S. 27) und Michael Walter, Leiter des Kinderhauses Regenbogen in Stuttgart, zeigt, wie Kitas Qualitätsansprüchen, der veränderten Lebenswelt der Kinder und dem Fachkräftemangel begegnen können (S. 30).

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre. Wenn Ihnen Themen fehlen oder Sie Interessantes zu berichten haben, schreiben Sie uns an tacheles@lvkita.de.

Ihr

Wolf-Dieter Korek

Vorstand Strategie, Entwicklung, Pädagogik



FOTO: PRIVAT



Fachberaterinnen entwickeln beim Fachtag Strategien für multiprofessionelle Teams

Zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Multiprofessionelle Teams als Königsweg für Kita-Qualität?

Können wir dem Fachkräftemangel durch nicht pädagogische Fachkräfte begegnen? Wie gewährleisten wir weiterhin gleichwertige Qualität in den Einrichtungen? Und wer begleitet die Umsetzung und Schulung vor Ort? Wie multiprofessionelle Teams den Kita-Alltag stärken können, war Thema eines Fachtags des Landesverbandes.

„Unterschiedlichkeit macht schlau, Gemeinsamkeit macht stark“ – mit diesem Motto unterstreicht Dr. Ilse Wehrmann das Potenzial multiprofessioneller Teams. Fakt ist: Die Einbindung von nicht pädagogischen Fachkräften ist politisch nicht erst seit Ein-

führung des Erprobungsparagrafen gewollt und erlaubt. Und sie wird den Alltag weiter begleiten. Doch in der Praxis gestaltet sich das nicht ganz so einfach. Oft sind nicht pädagogische Fachkräfte nicht auf den Personalschlüssel angerechnet, übernehmen keine pädagogischen Kernaufgaben und haben weniger Erfahrungen mit Kleinkindern.

„Träger und Leitung müssen gemeinsam mit dem Team genau definieren, was sie mit Multiprofessionalität meinen und wen



Haltung und Kommunikation sind für multiprofessionelle Teams essenziell

sie ins Boot holen“, sagt Wehrmann. „Multiprofessionalität muss gewollt und von allen akzeptiert sein.“ Bei der Erweiterung des Teams um neue Fachkräfte gilt es, Antworten auf eine Reihe von Fragen zu finden:

- Wie ist die Einarbeitung zu gestalten, wenn die alltägliche Praxis weitgehend unbekannt ist?
- Wer im Team kann die Begleitung dieser Einarbeitung leisten?
- Welche Aufgaben können von der neuen Fachkraft erwartet werden?
- Wie können Lücken von Wissen und Können geschlossen werden? Welche Weiterbildungsangebote sind erforderlich? Wie geht das Team mit den Kompetenzunterschieden konstruktiv um?
- Wie können die neuen Fachkräfte ihr fachspezifisches Können möglichst gut einbringen? (Konzeptionsbezogenes Kompetenzprofil)
- Welche Strukturen erleichtern das Zusammenwirken multiprofessioneller Teams und die Integration neuer Fachkräfte?

- Wie können Frustration und Konkurrenz verringert werden?
- Was muss getan werden, dass kindzentriertes Arbeiten als Standard nach wie vor möglich ist?

„Die Praxis zeigt, dass teilweise nicht einschlägig qualifizierte Fachkräfte mit Erwartungen konfrontiert werden, als seien sie klassische Erzieher*innen“, sagt Wehrmann. Gemeinsam zu arbeiten und sich zu ergänzen, statt Konkurrenz und Abgrenzung zu schaffen, sei eines der herausforderndsten, aber lohnenswerten Ziele in der Teamarbeit. Dafür brauche es moderierte Kommunikationsstrukturen, Dialogbereitschaft und eine allgemeine Anerkennungskultur der Vielfalt im Team ebenso wie einen Austausch und kollegiale Beratung in multiprofessionellen Leitungs- und Expertenrunden, Unterstützung durch den Träger sowie Supervision, die Teamentwicklungsprozesse unterstützt.

„Das Kompetenzniveau eines Teams kann durch unterschiedliche berufliche Qualifikationen steigen und die Bildungsangebote bereichern“, sagt Wehrmann. Heute sei viel mehr Spezialwissen gefragt und Kitas als Bildungsinstitutionen stünden vor einem zunehmend breiteren Aufgabenspektrum. Durch die unterschiedlichen Professionen kann der ganzheitliche Blick auf die Kompetenzen des einzelnen Kindes geschärft werden.

Fachkräfte mit Spezialkenntnissen könnten auch in mehreren Einrichtungen tätig sein und so den fachlichen Austausch bereichern. Notwendig dafür seien aber strukturelle Rahmenbedingungen wie ein Einarbeitungskonzept, einrichtungs- bzw. trägerspezifische Fortbildungen, ausreichende Vor- und Nachbereitungszeiten für die alltägliche Praxis, eine Anpassung der Zuständigkeiten entsprechend den Praxiserfahrungen sowie regelmäßige Fach- und Reflexionsgespräche im Team.

Die Umsetzung multiprofessioneller Teams gehört in erster Linie zu den Träger-Träger- und Leitungsaufgaben. Einheitliche landesweite Vorgaben gibt es nicht. Und doch stehen alle Träger vor ähnlichen Herausforderungen. Die Fachberater*innen des Landesverbands unterstützen und begleiten die Einrichtungen. Außerdem finden im neuen Fortbildungsjahr erstmals Angebote speziell für nicht pädagogische Fachkräfte statt (siehe S. 6).

rei



Dr. Ilse Wehrmann berät Kitas bundesweit

FOTO: WEHRMANN

DREI FRAGEN AN DR. ILSE WEHRMANN

Frau Dr. Wehrmann, mit Ihrem Buch „Der Kita-Kollaps“ haben Sie große Aufmerksamkeit in Politik und Wirtschaft erzielt. Woran krankt Ihrer Meinung nach die Kindertagesbetreuung?

Die Lage der Kindertageseinrichtungen war noch nie so schlecht wie heute – und noch nie gab es seitens der Politik so viel Gleichgültigkeit. In Deutschland scheitert der Ausbau der Kitas oft schon an der Bürokratie: 18 Behörden stimmen dem Bau einer Kita zu: Sogar der Abstand von Steckdosen ist vorgegeben. Wenn der Betrieb dann läuft, schaut niemand mehr hin. Wir müssen mehr Anwalt der Kinder sein und sollten uns insbesondere Gedanken über das Inhaltliche machen.

Sie waren viel im weltweiten Ausland unterwegs: Was machen andere Länder besser?

Sie haben mehr Bücher, mehr Musik, mehr Familienzentren. Und sie haben mit der frühkindlichen Bildung viel früher begonnen. Es gibt Hochschulausbildungen für alle: Die Fachkräfte beginnen mit einem gemeinsamen Grundstudium, ehe sie sich auf frühkindliche oder schulische Pädagogik spezialisieren. In Deutschland brauchen Hochschulabsolvent*innen bis heute eine Nachqualifizierung, um in einer Kita zu arbeiten. Außerdem haben wir gut ausgebildete ausländische Fachkräfte, die wir in Deutschland nicht einsetzen dürfen. Dabei gibt es zum Teil bereits Kitas, in denen kaum noch Deutsch gesprochen wird. Und wir brauchen auch schnellere Anerkennung von anderen Professionen.

Sind multiprofessionelle Teams der Ausweg aus der Fachkräfte-Krise?

Neben pädagogischen Fachkräften leisten Logopäd*innen, Ergotherapeut*innen oder auch Menschen mit anderem Expertenwissen wertvolle Arbeit. Aber Träger und Leitung müssen gemeinsam mit dem Team genau definieren, was sie mit Multiprofessionalität meinen und wen sie ins Boot holen möchten. Multiprofessionalität muss zudem gewollt und von allen akzeptiert werden. Unsere Kinder brauchen heute ganz andere Fachkräfte, zum Beispiel mit speziellen Sprachkenntnissen oder mit sonderpädagogischem Wissen. Auch im Werk- oder Ernährungsbereich können andere Professionen helfen. Die Fachpraxis darf nicht auf die Politik warten, sondern muss selber Vorschläge und Ideen entwickeln. Wir brauchen Ideen, wie wir die Teams zusammensetzen, wie wir andere Professionen schulen und unterstützen und was unseren pädagogischen Kernbereich ausmacht.

Dr. Ilse Wehrmann ist gelernte Erzieherin, Diplom-Sozialpädagogin, Autorin und Beraterin für frühpädagogische Praxis. Für ihre Doktorarbeit besuchte sie Kindertageseinrichtungen weltweit – und brachte viel Innovatives von ihrer Reise mit zurück nach Deutschland.



GEMEINSAM ZUM WIR

Fortbildungen zum Thema multiprofessionelle Teams

„Teamentwicklung in multiprofessionellen Teams“

Teams werden immer häufiger multiprofessionell besetzt. Durch das Aufeinandertreffen von unterschiedlichen Berufsgruppen kann es zu Missverständnissen und Reibereien kommen. Es drohen Konflikte und mangelnde Arbeitszufriedenheit. Welche Chancen und Herausforderungen ergeben sich in einem professionellen Team für die Zusammenarbeit und in der Gestaltung der gemeinsamen Arbeit?

Wie können die Mitarbeitenden sich untereinander vernetzen und ihre Kompetenzen dort einbringen, wo sie gebraucht werden? In dieser Fortbildung des Landesverbands lernen Sie, multiprofessionelle Teams kompetent zu führen, und erweitern die eigenen Handlungskompetenzen.

Inhalte: Merkmale erfolgreicher Teams, Chancen und Risiken in einem multiprofessionellen Team, Teamentwicklungsprozesse, Teamanalyse, Erfolgsfaktoren gelingender Teamarbeit, Rolle der Leitung und Erfahrungsaustausch. Wir arbeiten mit theoretischem Input, Einzel- und Gruppenarbeit, praktischen Übungen sowie Diskussion und Reflexion individueller Erfahrungen.

Das Seminar findet am 14. und 15. Mai 2024, jeweils von 9 bis 17 Uhr in Stuttgart statt. Weitere Informationen und Anmeldung unter

www.lvkita.de/huge/training/registration/24083056/0



„Herausforderungen multiprofessioneller Teams“

Im Herbst 2024 findet das Seminar „Herausforderungen multiprofessioneller Teams“ statt:

20. November 2024,

9 bis 17 Uhr,

Referentin:

Susanne Stegmann

Kath. Gemeindehaus St. Georg,

Ochsenhausen (14 bis 20 Teilnehmende)

www.lvkita.de/huge/training/registration/24020065/0



Fortbildungen für nicht pädagogische Fachkräfte

Der Fachkräftekatalog ermöglicht Trägern gezielt die Bildung multiprofessioneller Teams. Nicht pädagogische Fachkräfte (nach § 7 Absatz 2 Ziffer 10 KiTaG) benötigen eine Nachqualifizierung. Die erforderlichen 25 Fortbildungstage müssen innerhalb der ersten beiden Jahre der Beschäftigung absolviert werden. Die ersten fünf Fortbildungstage sind innerhalb der ersten drei Monate umzusetzen.

Als anerkannter Fort- und Weiterbildungsträger bietet der Landesverband ein umfassendes Fortbildungsportfolio für die Nachqualifizierung an. Sie finden diese – mit „§ 7“ gekennzeichnet – im Fortbildungsprogramm 2024 und auf der Webseite des Landesverbandes.

Caritas kritisiert Kindergrundsicherung

In den vergangenen Wochen hat die Caritas auf allen Ebenen lautstark ihren Ärger über die geplanten Kürzungen in den Sozialhaushalten des Bundes kundgetan. Ziel war es, eine Korrektur zu erreichen.

Um eine „manifeste Gefährdung der sozialen Infrastruktur in Deutschland zu verhindern“, demonstrierte die Caritas gemeinsam mit anderen Wohlfahrtsverbänden am 8. November in einer Kundgebung gegen die beabsichtigten Kürzungen in der Öffentlichkeit. Ein gemeinsamer Hashtag #SozialkürzungenStoppen untermauerte bundesweit auf allen Kanälen der sozialen Medien das Anliegen.

„Der Streit über eine gemeinsame Linie für die Kindergrundsicherung hat bei vielen Menschen im Land das Zutrauen in die Handlungsfähigkeit der Bundesregierung geschwächt“, schreibt die Caritas in einer Pressemitteilung. „Fatal aus unserer Sicht: Es ist der Eindruck entstanden, als sei es besonders schwer, sich da zu einigen, wo es um die Familien geht, die am meisten Unterstützung brauchen.“

Die Caritas werde sehr genau darauf achten, dass bei der Umsetzung der Eckpunkte die Bedarfe der Familien mit kleinen Einkommen priorisiert werden. Auskömmliche Transferzahlungen und die Sicherung der sozialen Infrastruktur sind die zwei Säulen einer zukunftsfähigen Familienpolitik. Dazu gehöre auch die Stärkung dieser Infrastruktur, von der Kita über das Lesepatentprogramm bis zur Erziehungsberatungsstelle.

rei





Mehr Kinder – weniger Personal?

Geteiltes Echo auf Lockerungen in der frühkindlichen Bildung

Mit Blick auf den Fachkräftemangel erlaubt das Land Kitas von bisher gültigen gesetzlichen Regelungen abzuweichen. Das bezieht sich auch auf Personalvorgaben und die Kinderzahl pro Gruppe. Die Diskussion um die Qualität der frühkindlichen Bildung geht indes weiter.

Die 4KK-KiTa (Konferenz der evangelischen und katholischen Kirchenleitungen Baden-Württembergs und ihrer Spitzen-/Trägerverbände über Kindergartenfragen) hatte die politischen Akteure im Land in einer gemeinsamen Stellungnahme davor gewarnt, mit dem sogenannten Erprobungsparagrafen Kindeswohl und Kinderschutz aufs Spiel zu setzen. Gemeinsam haben sie Nachbesserungen zu den geplanten Änderungen des Kindertagesbetreuungsgesetzes gefordert. Auch wenn aus einer Notlage heraus Veränderungen in Erwägung gezogen werden, müssten alle Akteure der frühkindlichen Bildung gute und praktikable Lösungen erarbeiten, die landesweiten Mindeststandards entsprechen.

Die FDP reagierte als Erste auf die Stellungnahme der Kirchen im Land. Auch sie hatte sich für flexible Lösungen stark gemacht, um durch die Erprobung neuer Konzepte die pädagogischen Fachkräfte zu entlasten – unter anderem durch den Einbezug von Hauswirtschafts- und Verwaltungskräften sowie qualifizierten Hilfskräften.

Die Landes-FDP schaue eigenen Angaben zufolge sehr wohl auf die Qualitätsentwicklung in Kitas und messe auch dem Orientierungsplan eine wichtige Rolle bei.

Jedoch scheint sie im geplanten Erprobungsparagraf keine Gefahr zu sehen, die Qualitätsentwicklung in den Kitas zu verschlechtern. Dabei wirkt dieser – in aktueller Ausgestaltung – dem Ziel einer einheitlichen Qualitätsverbesserung bei allen Trägern klar entgegen.

„Es scheint bislang kein hinreichendes Problembewusstsein zu bestehen, dass mit dem Erprobungsparagrafen die Qualität in den Kitas gefährdet wird“, sagt Wolf-Dieter Korek, Vorstand des Landesverbands Kath. Kindertagesstätten. „Daher müssen wir die Politik weiter darauf hinweisen.“

Immerhin erkennt man, dass sowohl die pädagogische Qualität als auch das Kindeswohl gesichert sein müsse und es deshalb unumgänglich sei, bei den kreativen Lösungen den KVJS mit an Bord zu haben.

Im Oktober hatte die FDP-Fraktion in einer parlamentarischen Anfrage nach Kriterien zur Qualitätssicherung in Kitas und nach der Weiterentwicklung des Orientierungsplans gefragt und das Thema somit zumindest in der Diskussion gehalten.

Der Landesverband hat immer wieder Vorschläge zur Verbesserung der Personalsituation in der Kindertagesbetreuung gemacht. „Wir können aber nicht auf Lösungen der Politik warten, sondern müssen selbst aktiv werden“, sagt Korek. So haben die Fachberater*innen im Rahmen des Qualitätsmanagements eigene Hilfestellungen entwickelt, was Kitas im Rahmen der gesetzlichen Regelungen tun können. Gleichzeitig setzt sich der Verband weiter für eine Verbesserung auf politischer Ebene ein. *rei*

Das fordert die 4KK-KiTa von der Politik:

Die 4KK-KiTa hat folgende Nachbesserungen zu den geplanten Änderungen des Kindertagesbetreuungsgesetzes gefordert:

KINDER MIT BEHINDERUNG

Bei der Anpassung des Rechtsanspruchs für Kinder mit Behinderung fehlen die erforderlichen Rahmenbedingungen. Die Kinder brauchen bedarfsgerechte inklusive Bildung und Betreuung. Dafür muss erforderliches Personal zur Verfügung stehen und finanziert werden. Bislang heißt es nur, dass „keine weiteren Kosten entstehen würden“, was in der Umsetzung des Rechtsanspruchs nicht nachvollziehbar ist.

FACHKRÄFTEKATALOG

Die 4KK-KiTa fordert, den Fachkräftecatalog generell zu überprüfen und ihn bedarfsgerecht zu erweitern.

ÖFFNUNG DES KITAG

Damit neue Modelle tragfähig sind, bedarf es entsprechender Verwaltungsvorschriften. Der Gesetzesentwurf bleibt unbestimmt, von welchen Regelungen die Träger in welchem Ausmaß abweichen können. Träger und Eltern brauchen jedoch Sicherheit, dass weiterhin landesweit geltende Standards die Grundlage einer qualitativollen Kinderbetreuung bilden.

FINANZIELLE SICHERHEIT

Mit der Gesetzesänderung werden höhere Kosten entstehen. Diese finanziellen Mehrbelastungen müssen mit Inkrafttreten des neuen Gesetzes geregelt sein. Kommunen und Träger dürfen nicht unter Druck gesetzt werden, von den bewährten Normierungen abweichen zu müssen. Mit dem Gesetzesentwurf wird das Ziel, einen rechtssicheren Rahmen für neue Konzepte zu eröffnen, nicht erreicht.

WEITERE ÜBERLEGUNGEN

Die 4KK-KiTa warnt davor, mehr Kita-Plätze allein durch eine Erhöhung von Gruppengrößen oder eine Absenkung des Fachkräfteschlüssels zu erreichen. Damit steige die Gefahr, dass Fachkräfte das Berufsfeld verlassen. Sie kritisiert, dass die Überlegungen aus der gemeinsamen Initiative zur Personalentwicklung in der Kindertagesbetreuung keinen Eingang in den Gesetzesentwurf gefunden haben. Es gibt bereits vielfältige Ansatzpunkte, etwa Entlastungen durch Verwaltungs- und Hauswirtschaftskräfte oder durch die Stärkung der Ausbildung.

Direkt in die Kita

Verkürzte Ausbildung soll weitere Kompetenzen in Kita-Alltag integrieren



Um dem Fachkräftemangel in den Kindertageseinrichtungen zu begegnen, ist im Schuljahr 2023/2024 das Programm „Direkteinstieg Kita“ gestartet. Es soll lebens- und berufserfahrene Menschen mit Kompetenzen aus anderen Branchen für die Arbeit in der Kindertagesbetreuung gewinnen.

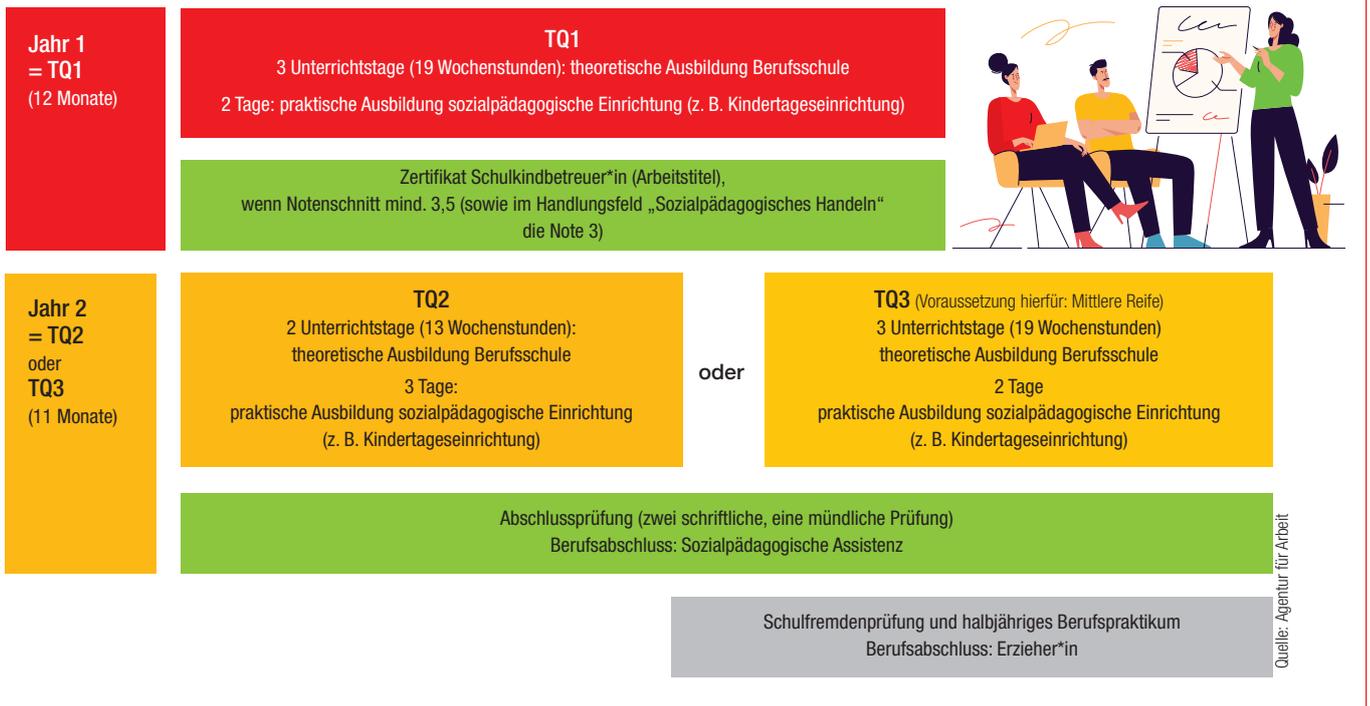
In Baden-Württemberg haben im Herbst an 24 Standorten 600 Schülerinnen und Schüler ihre Ausbildung im Direkteinstieg begonnen. Erste Ergebnisse der Bundesagentur für Arbeit zeigen, dass die meisten zwischen 30 und 40 Jahre alt sind. Außerdem ist der Anteil der Männer höher als bei anderen Ausbildungsformen im frühkindlichen Bereich.

Das Programm bietet eine verkürzte Ausbildung zu sozialpädagogischen Assistent*innen und einen Weg zum Abschluss als Erzieherin oder Erzieher an. Verkürzt soll dieser neue Weg aber nicht auf Kosten der Qualität sein, da nicht bei den schulisch-

fachlichen Inhalten gekürzt wird, sondern vielmehr die erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen der bisherigen Berufsausbildung und Berufstätigkeit entsprechend gewürdigt werden. Die Ausbildung ist sowohl in Vollzeit als auch in Teilzeit möglich.

Die Teilnehmenden des Programms werden im Rahmen der Beschäftigtenqualifizierung von der Bundesagentur für Arbeit (BA) gefördert. Sie müssen in einem Arbeitsverhältnis mit dem jeweiligen Träger stehen, dem ein Arbeitsvertrag zugrunde liegt. Neben der Unterstützung bei der Personalauswahl entlastet die BA zudem bei der Finanzierung.

ABLAUF



Quelle: Agentur für Arbeit

Bislang war die Resonanz unter kirchlichen Einrichtungen im Verbandsgebiet recht verhalten, was aber auch daran lag, dass noch nicht alle Schulen den Direkteinstieg anbieten. Die Helen-Keller-Schule Weinheim war als erste zum Schulhalbjahr Februar 2023 gestartet. In ganz Baden-Württemberg ist zum Schuljahresbeginn 23/24 eine Vielzahl von neuen Angeboten hinzugekommen. 2025 werden mehr als 600 Direkteinsteiger als pädagogische Fachkräfte die baden-württembergischen Kitas verstärken.

„Der Direkteinstieg soll keine reguläre Ausbildung ersetzen“, sagt Dr. Susanne Koch, Geschäftsführerin Operativ der Regionaldirektion Baden-Württemberg der BA. Diese seien vor allem für Schulabsolvent*innen weiterhin vorgesehen. „Für Menschen, die jedoch Berufs- und Lebenserfahrung mitbringen, sind andere Voraussetzungen notwendig, da ihre Kompetenzen bei der Ausbildungsdauer des Direkteinstiegs berücksichtigt werden. Nur so können die dringend notwendigen zusätzlichen Potenziale auf Bewerberseite erschlossen werden.“

rei

SCHULEN, DIE DEN DIREKTEINSTIEG KITA ANBIETEN:

REGIERUNGSBEZIRK STUTTGART

Justus-von-Liebig-Schule, Aalen
 Anna-Haag-Schule, Backnang
 Institut für Soziale Berufe Neckarsulm/Kath. Fachschule, Neckarsulm
 Kolping Bildungszentrum Stuttgart, Stuttgart
 DAA Aalen, Aalen
 DAA Stuttgart, Stuttgart
 Konzept-e Freie Duale Fachschule für Pädagogik, Fellbach

REGIERUNGSBEZIRK KARLSRUHE

Elly-Heuss-Knapp-Schule, Bühl
 Bertha-von-Suttner-Schule, Ettlingen
 Louise-Otto-Peters-Schule, Hockenheim
 Helene-Lange-Schule, Mannheim
 Mannheimer Akademie f. soz. Berufe, Mannheim
 Johanna-Wittum-Schule, Pforzheim
 Helen-Keller-Schule, Weinheim
 Augusta-Bender-Schule, Mosbach
 Elisabeth-Selbert-Schule, Karlsruhe

REGIERUNGSBEZIRK FREIBURG

Merian-Schule, Freiburg
 Nell-Breuning Schule Rottweil, Rottweil
 Edith-Stein-Schule, Freiburg
 Maria-Furtwängler-Schule, Lahr
 DAA Singen, Singen
 Paritätische Schulen für soziale Berufe, Offenburg

REGIERUNGSBEZIRK TÜBINGEN

Magdalena-Neff-Schule, Ehingen
 DAA, Reutlingen

Umgang mit personellen Notsituationen

Was tun, wenn das Personal knapp wird?

Ob Krankheit, Fluktuation oder allgemeiner Personal-mangel: Immer öfter muss man den Kita-Betrieb der personellen Situation anpassen, um die Aufsichtspflicht zu gewährleisten. Das diözesane Qualitätsmanagement-Handbuch hilft Einrichtungsleitungen sowie Vertreterinnen und Vertretern der Träger, handlungsfähig zu bleiben.

Das Kapitel 6 des Diözesanen Qualitätsmanagement-Handbuchs bietet eine Prozessbeschreibung „zum Umgang mit personellen Notsituationen“. Der Prozess beschreibt das Vorgehen bei vorhersehbar und unvorhersehbar Personal-ausfall, wenn der Mindestpersonalschlüssel nach Kita-Verordnung (KiTaVO) nicht erfüllt werden kann. Dazu gibt es sechs Anlagen in Form von Checklisten, Ablaufdiagramm, Informationen zu gesetzlichen Vorgaben, Personalogramm und Empfehlungen für die Praxis.

Anlage 1

beinhaltet eine „Checkliste zur Vorbeugung personeller Notsituationen“. Die Checkliste kommt präventiv zum Einsatz und soll helfen, im Falle von personellen Engpässen eine mögliche Vertretungsregelung zu planen. Des Weiteren kann die Checkliste dafür genutzt werden, Überlegungen zur Personalpflege und Personalbindung zu besprechen.

Anlage 2

ist die „Checkliste zur kurzfristigen Beschäftigung von Nichtfachkräften in Ver-

tretungssituationen“. In dieser Checkliste ist die Personengruppe der Zusatzkräfte definiert und es ist aufgelistet, was vor Arbeitsantritt abzuklären ist.

Anlage 3

„Ablaufdiagramm Umgang mit personellen Notsituationen“ beschreibt in einem Flussdiagramm die konkreten Handlungsschritte.

Anlage 4

In Anlage 4 „Gesetzliche Vorgaben“ ist ausgeführt, welche Gesetzmäßigkeiten bei der Umsetzung zu beachten sind.

Das Diözesane Qualitätshandbuch (DQHB) beruht auf den Grundlagen der DIN EN ISO 9001:2015 sowie dem KTK-Gütesiegel Bundesrahmenhandbuch. Mitgliedseinrichtungen finden das DQHB im Mitgliederbereich auf der Homepage des Landesverbandes.

Darüber hinaus beraten die Fachberaterinnen und Fachberater individuell zum Umgang mit personellen Engpässen. Sie bieten Einrichtungen weitere hilfreiche Empfehlungen und Tools für die Planung und Umsetzung des organisatorischen und pädagogischen Alltags in der Praxis.

Die überarbeiteten und aktualisierten Unterlagen sind ab Januar 2024 im Mitgliederportal abrufbar. Der Landesverband berät und unterstützt Einrichtungen und Träger beim Umgang mit personellen Notsituationen sowie bei der Einführung eines systematischen Qualitätsmanagements: Sprechen Sie gerne Ihre Fachberatungen an.

INFO

Das DQHB ist im Mitgliederbereich abrufbar: www.lvkita.de/huge/members/index

ko

FOTO: ADOBESTOCK



Kindertagesbetreuung wächst stetig

Kinder- und Jugendhilfestatistik belegt starken Ausbau

Die Anzahl der betreuten Kinder in Tageseinrichtungen (Kita) wächst stetig: 2023 besuchten 485 395 Kinder in Baden-Württemberg eine von 9 809 Kindertageseinrichtungen. Das sind 14 800 Kinder mehr als ein Jahr zuvor. Auch das Personal steigt weiter an: 111 423 Personen arbeiteten 2023 in den Einrichtungen (2022: 106 614).

Nach wie vor ist eine starke Dynamik in der Kindertagesbetreuung zu beobachten. Fokussierte man sich mit Inkrafttreten des Rechtsanspruchs auf Kinderbetreuung ab dem ersten Lebensjahr zunächst auf den Ausbau der Kleinkindbetreuung, rückt inzwischen auch die Betreuung älterer Kinder in den Mittelpunkt.

Mit der sukzessiven Vorverlegung des Einschulungsstichtags bis zum Schuljahr 2022/23 nehmen zahlreiche Sechsjährige bis zu einem Jahr länger Betreuungsplätze in Kindertageseinrichtungen in Anspruch. Auch der stufenweise Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung für Grundschul Kinder wird Auswirkungen auf Kindertageseinrichtungen haben. Wie der Ausbau der Kindertagesbetreuung in den letzten zehn Jahren

vorangeschritten ist, zeigen Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik.

IMMER MEHR KLEINKINDER IN KINDERTAGESBETREUUNG

Am 1. März 2023 wurden in Baden-Württemberg 85 420 Kinder unter drei Jahren in Kindertageseinrichtungen betreut. Seit 2012 ist die Anzahl um knapp 31 150 gestiegen, ein Vielfaches stärker als die Anzahl aller betreuten Kinder bis sechs Jahre.

DURCHSCHNITTliche BETREUUNGSZEIT STEIGT

Neben dem Ausbau der Kleinkindbetreuung erhöhte sich auch der zeitliche Umfang der Betreuung für Kinder aller Altersgruppen. Der höhere Betreuungsumfang spiegelt sich in den Öffnungszeiten der Einrichtungen wider. Während im Jahr 2012 noch rund 77 Prozent bis spätestens 7:30 Uhr öffneten, traf das 2021 bereits auf 90 Prozent der Einrichtungen zu. Eine Schließzeit ab 16:30 Uhr oder später hatten im Jahr 2012 noch knapp 40 Prozent und 2021 bereits 47 Prozent der Kindertageseinrichtungen.

SPÄTERES BETREUUNGSSENDE DURCH VORVERLEGUNG DES EINSCHULUNGSSTICHTAGS

Häufig endet die Betreuung der Kinder in Tageseinrichtungen mit dem Eintritt in die Schule. Der Einschulungsstichtag wurde in

Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 2020/21 schrittweise vorverlegt. Mittlerweile ist der Stichtag der 30. Juni.

Mit dem ersten Schritt der Vorverlegung um einen Monat im Schuljahr 2020/21 war die Anzahl der sechsjährigen Nichtschul Kinder in Kindertageseinrichtungen elf Prozentpunkte stärker gestiegen als in den beiden Vorjahren. Inwieweit dieser Anstieg tatsächlich mit der Vorverlegung des Einschulungsstichtags oder anderen Einflussfaktoren wie beispielsweise den Folgen der Corona-Pandemie zusammenhängt, lässt sich anhand der Kinder- und Jugendhilfestatistik letztendlich nicht identifizieren.

WER BETREUT DIE KINDER?

Die Anzahl an betreuten Kindern in Tageseinrichtungen wächst stetig und wird sich in den nächsten Jahren fortsetzen. Während die Nachfrage nach Betreuungsplätzen das Angebot übersteigt, ist die Zahl der Personen im berufsfähigen Alter in Baden-Württemberg tendenziell rückläufig. Wer also betreut die wachsende Anzahl an Kita-Kindern? Und führt der enorme Personalzuwachs möglicherweise zu einem Qualitätsverlust bei der Betreuung?

Ähnlich der Anzahl betreuter Kinder erreichte auch die Anzahl der beschäftigten Personen in den Kindertageseinrichtungen Baden-Württembergs am

1. März 2022 mit 119 681 Personen einen neuen Höchststand. Laut Statistischem Landesamt waren davon drei Prozent ausschließlich im Bereich Verwaltung und Einrichtungsleitung, elf Prozent im Bereich Hauswirtschaft und Technik sowie 87 Prozent als pädagogisches Personal tätig.



QUALIFIKATIONSNIVEAU BEI ERHÖHTEM PERSONALBEDARF

Ein Blick auf die Berufsabschlüsse am 1. März 2022 im Vergleich zum Jahr 2012 zeigt, dass der Anteil der Erzieherinnen und Erzieher von 73 auf 64 Prozent gesunken ist. Gleichzeitig stieg der Anteil der Hochschulabschlüsse von vier auf sechs Prozent sowie der Auszubildenden von fünf auf zehn Prozent. Der Anteil an Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung am pädagogischen Personal war bis 2020 bei rund drei Prozent in etwa konstant geblieben. Die Entwicklungen zeigen, dass trotz des enormen Ausbaus des pädagogischen Personals das Qualifikationsniveau in der Tendenz bislang nicht gesunken ist. Spannend werden die Zahlen der kommenden Jahre mit Blick auf die geplanten Lockerungen durch den Erprobungsparagrafen.

MEHR NACHWUCHSKRÄFTE UND MÄNNER

Das Personalwachstum in Kindertageseinrichtungen ist demnach überwiegend durch Berufseinsteiger*innen entstanden, während Wieder- und Quereinsteiger*innen einen vergleichsweise geringen Anteil ausmachten. Nach wie vor ist der Anteil an Männern bei dem pädagogischen Personal mit sechs Prozent sehr gering. Doch während 2010 noch 1 609 Männer in den Kindertageseinrichtungen beschäftigt waren, waren es 2020 bereits 5 747.

AUSBLICK

Auch in den kommenden Jahren ist mit einer starken Dynamik im Bereich der Kindertagesbetreuung zu rechnen. In der Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg wird in den nächsten Jahren zwar mit einem leichten Rückgang der Kinder unter sechs Jahren gerechnet. Allerdings ermittelte das Deutsche Jugendinstitut (DJI) einen Betreuungsbedarf von 43 Prozent der unter Dreijährigen in Baden-Württemberg, der auch im Jahr 2021 noch um 14 Prozentpunkte über der tatsächlichen Betreuungsquote lag.

rei/Landesamt für Statistik



FOTO: ADOBESTOCK

Als Mann in einer Frauendomäne Neues Blended-Learning-Angebot für männliche Fachkräfte

Der Männeranteil in der frühkindlichen Bildung liegt bundesweit bei rund acht Prozent. Männliche Fachkräfte sind nach wie vor eine exotische Spezies und stehen manchen Herausforderungen gegenüber, die ihre Kolleginnen weniger tangieren. Sei es die Skepsis mancher Eltern, die Klischees, die einem hier und da begegnen oder auch die Erwartung mancher an die eigene Rolle wie: „Die Kids wollen kicken: Das ist dein Job.“ Andererseits hört man(n) von vielen Seiten: „Wir brauchen mehr Männer in den Kindertagesstätten!“ Aber warum eigentlich?

Inhalte: Wir gehen der Sache auf den Grund und reflektieren die Auseinandersetzung mit alltäglichen individuellen Fra-

gen des Praxisalltags. Sie werden der Frage nachgehen: Welchen Mehrwert hat das männliche Geschlecht in diesem Zusammenhang und welche Aufgaben scheinen ihm zugedacht?

rei

INFOS & ANMELDUNG

Als Mann in einer Frauendomäne, Referent: Simon Abele
Termine: 20.03.2024 (Präsenz in Stuttgart)
20.03.2024 (online)
www.lvkita.de/huge/training/registration/24084067/0

WEITERE VERANSTALTUNGEN ZUM THEMA:

Männliche Fachkräfte in Kindertagesstätten,
Referent: Marc Melcher
online am 02.07.2024 (Fortbildung-Nr. 24084063)
oder am 19.11.2024 in Stuttgart (Fortbildung-Nr. 24084062)
Anmeldung: www.lvkita.de

Die Stichtagserhebung steht vor der Tür

Alle Jahre wieder ruft die statistische Meldepflicht alle Träger auf, ihre Daten zu erfassen. Mehr als 90 Prozent erheben ihre Stichtagsdaten zum 1. März mittlerweile mit der Melde-, Statistik- und Planungssoftware Kita-Data-Webhouse (KDW).

Die gemeldeten Daten geben im jährlichen Turnus Einblicke in Bestand und Struktur der Kindertagesbetreuung in Baden-Württemberg. Das Statistische Landesamt wird seine Erhebung zur amtlichen Jugendhilfestatistik parallel durchführen. Mit dem vom Landesverband zusammen mit dem KVJS-Landesjugendamt betriebenen Internet-Programm KDW können die Träger und Einrichtungen die Meldung nach § 47 SGB VIII auf freiwilliger Basis auch gemeinsam mit den Daten für die amtliche Statistik er-

fassen. Das Programm erzeugt bei Bedarf neben dem Datensatz für das KVJS-Landesjugendamt auch einen Statistikdatensatz für die elektronische Übertragung an das Statistische Landesamt.

Anfang des Jahres werden alle Meldepflichtigen vom Landesverband Informationen zur jährlichen Statistik erhalten. Der KVJS hat für neue Anwender in den Einrichtungen und bei den Trägern Schulungsvideos erstellt, die über Youtube abrufbar sind.

rei

WEITERE INFOS

Weitere Informationen zur Meldesoftware finden Sie im Internet unter www.kitaweb-bw.de

Filme für
Anwender (li.)
und Träger (re.):





Vom Kita-Kind zum Schulkind: Der Übergang sollte gut zwischen Kita und Schule koordiniert sein

Vom Kindergarten in die Grundschule

Herbstakademie: Durchgängige Bildungsbiografien im Kontext des Orientierungsplans

Wie gestalten wir Übergänge von der Kita in die Schule optimal? Was können Kita-Fachkräfte und Lehrkräfte voneinander lernen? Und wie geht der neue Orientierungsplan darauf ein? In der Herbstakademie 2023 haben sich Fachleute aus Politik und Praxis dazu ausgetauscht.

Nach 16 Jahren Orientierungsplan und mit Blick auf die Evaluation und aktuelle Weiterentwicklung bildete der Plan den Auftakt der Veranstaltung. Dr. Nicole Sturmhöfel, Koordinationsleiterin der Weiterentwicklung des Orientierungsplans, informierte im Eingangsvortrag über den aktuellen Stand und darüber, wie die Gestaltung der wichtigen

Zeit des Übergangs Kita – Grundschule im neuen Orientierungsplan abgebildet wird.

Wo bleibt das forschende Kind?

Eine Fokusgruppe hatte sich explizit mit der Kooperation zwischen pädagogischen Fachkräften in der Kita und Lehrkräften beschäftigt – einem Thema, das im alten Orientierungsplan kaum eine Rolle spielte. In der Schule wird anders gelernt als in der Kita: „Wo bleibt in der Schule das forschende, neugierige Kind? Wo werden interessengetriebene Bildungsangebote durchgeführt?“, berichtete Sturmhöfel von einigen der vielen Kommentierungen zum Orientierungsplan. Künftig solle es mehr Querverweise zwischen Orientierungsplan und Bildungsplan der Schulen geben und Kooperationen ausgebaut werden, so Sturmhöfel.

Kita und Schule: gemeinsame Sache

Prof. Dr. Julia Höke von der Katholischen Hochschule NRW sprach anschließend

über die Gestaltung von durchgängigen Bildungsbiografien mit Blick auf deren Bedeutung für alle weiteren Übergänge des Kindes. Sie stellte die Aufgaben der Fachkräfte in Kita und Schule in den Mittelpunkt und beschrieb eindrücklich, wie wichtig der Einblick in die gegenseitige Arbeit der sehr unterschiedlichen Systeme sei. In Kooperationsgesprächen sollten alle am Übergang Beteiligten strukturiert über beteiligte Personen, Netzwerke, Inhalte, Entwicklungsstand und Entwicklungspotenziale des Kindes sprechen, so Höke.

Paderborner Modell zur Qualitätsentwicklung

Höke hat gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen der Hochschule Paderborn ein Instrument entwickelt, in dem strukturiert und zeitsparend die Bereiche der Kooperation Kita – Grundschule dokumentiert und ausgewertet werden können: der Paderborner Qualitätsstern.

Mit dem Qualitätsstern können in Kooperationsverbänden Prozesse effektiv evaluiert und weiterentwickelt werden – mit dem Ziel einer gelingenden Gestaltung des Übergangs für das Kind.

Qualitätsgesetz und Fachkräftequalifizierung

Anette Krause und Bernd Sitzler berichteten über aktuelle Maßnahmen des Kultusministeriums zur Weiterentwicklung des Orientierungsplanes, zum Modellversuch Inklusion, Kolibri (Sprachförderung), dem KiTa-Qualitätsgesetz und Regelungen, die direkt ins SGB VIII einfließen sollen, zu bedarfsgerechten Angeboten in den Kitas sowie zu der Fachkräftequalifizierung und -gewinnung.

An der Schnittstelle zwischen Kita und Grundschule wird derzeit ein verpflichtendes Instrument zur Sprachförderung nach der Feststellung des erhöhten Förderbedarfs in der Einschulungsuntersuchung (ESU) erarbeitet. Auf Bundesebene gibt es nach der ersten gemeinsamen Jugend- und Familienministerkonferenz aller Bundesländer eine Arbeitsgruppe zur Koordination der Fachkräftegewinnung und der Kooperation Kindergarten – Grundschule.

Staatssekretär Volker Schebesta machte deutlich, vor welcher Herausforderung derzeit die frühkindliche Bildung mit Blick auf die aktuelle Personalsituation und ihren Bildungsauftrag stehe. Es sei eine stetige Balance zwischen dem Betreuungsbedarf der Eltern und der Belastung der Erzieherinnen und Erzieher. Der Erprobungsparagraf sei ein Versuch, dies zu entspannen.

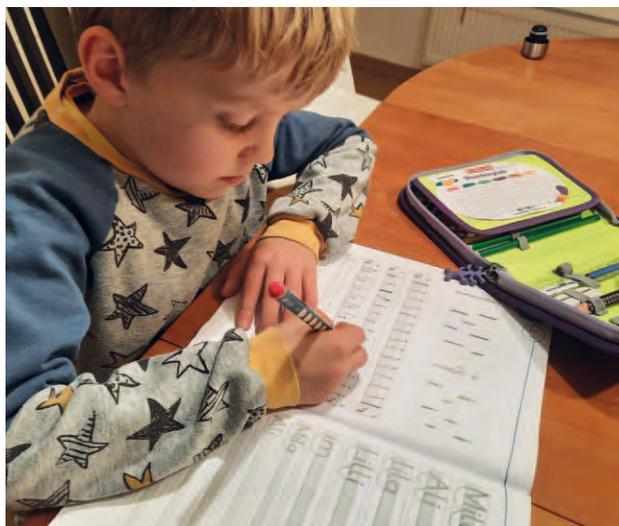
Die Qualität einer Kita zeige sich laut Schebesta deutlich an der Person der Leitung. Deshalb habe man eine Weiterfinanzierung der Kital-Leitungsfreistellung ermöglicht und 24 Qualifikationskurse für Kita-Leitungen finanziert. Das Programm Sprach-Kita würde in Baden-Württemberg weiter aus Bundesmitteln finanziert.

Am Nachmittag tauschten sich die Fachberater*innen, Schulpflicht*innen, Kooperationsbeauftragte und Arbeitsfeldleitungen in digitalen Workshops zu einzelnen Aspekten des Übergangs aus.

Unter anderem leitete Wolf-Dieter Korek, Vorstand des Landesverbands Kath. Kin-



Mandalas in der Kita – Schreiben in der Schule:
Das Lernen unterscheidet sich, doch eine Verknüpfung ist wichtig



dertagesstätten, den Workshop „Inklusion als Akzeptanz von Vielfalt im Übergang Kita-Grundschule“. Zentrale Aussagen dazu im Orientierungsplan sind, dass

- inklusive Bildung in Kitas bedeutet, „dass alle Kinder willkommen geheißen werden und auf jegliche Form von Ausgrenzung verzichtet wird“;
- alle Beteiligten auf allen Ebenen der Kita einen sozialen Umgang miteinander leben, der sich durch Akzeptanz von Vielfalt auszeichnet;
- dies Toleranz gegenüber Unterschieden erfordert sowie aktives Interesse an und die Auseinandersetzung mit anderen;
- selbstverständlich sein sollte, dass alle einbezogen werden und etwas beitragen können, um so allen auf der Basis angemessener Rahmenbedingungen und Ressourcen die Erfahrung des Teilseins zu ermöglichen.

Inklusion ist im Orientierungsplan ein Querschnittsthema in der frühkindlichen Bildung,

wird jedoch als Handlungsprinzip in einem eigenen Abschnitt erläutert. Um Inklusion umzusetzen, muss der Alltag in der Kita in allen Bereichen von Bildung, Erziehung und Betreuung darauf ausgerichtet sein. Wie das im neuen Orientierungsplan aufgegriffen wird, wo die Schnittstellen zum Bildungsplan der Schule sind und was Fachkräfte beider Institutionen beim Übergang tun können, bildeten Grundlagen der Diskussion.

Weitere Workshops beschäftigten sich mit den Themen: Bildung für nachhaltige Entwicklung, demokratische Partizipation, Kinderrechte und Kinderschutz, Medienbildung, Sprache und Kommunikation sowie soziale Entwicklung, Emotion und Motivation.

Rund 150 Fachkräfte aus dem frühkindlichen und schulischen Bereich nahmen an der Herbstakademie unter der Leitung des Zentrums für Schulqualität und Lehrerfortbildung des Kultusministeriums teil. Gemeinsam mit verschiedenen Akteuren aus Kita und Grundschule, dem Landesverband Katholischer Kindertagesstätten (Christa Rieger-Musch), dem evangelischen Landesverband (Dr. Cornelia Becker) und dem Kommunalverband für Jugend und Soziales (Sarah Werkmann) wurden Themen diskutiert und festgelegt und das Forum Frühkindliche Bildung als Koordinationsstelle für den Prozess der Weiterentwicklung des Orientierungsplanes mit ins Boot geholt.

Christa Rieger-Musch/rei

INFO

DER PADERBORNER QUALITÄTSSTERN

Kostenloser Download als PDF:



Was lange währt – wird endlich gut?!

Ende des Kita-Jahres 2024/2025 soll der Orientierungsplan an den Start gehen

Partizipation bedeutet manchmal auch, geduldig sein zu müssen. Die Überarbeitung des Orientierungsplans ist ein Beispiel für gelebte Partizipation: Rund 1 000 Menschen aus dem ganzen Land haben sich bislang beteiligt – und tun es weiter. Aktuell plant das Ministerium, Ende des Kita-Jahres 2024/2025 in den Transfer gehen zu können.

Ziel des Orientierungsplans ist es, frühkindliche Bildung zu stärken. Er soll die Grundlage pädagogischen Handelns sein und fachliche Anregungen für die Praxis geben. Doch auch im aktuellen Prozess der Überarbeitung ist die Diskussion über die Verbindlichkeit des neuen Plans in vollem Gange.

Einig ist man sich, dass die Inhalte des Orientierungsplans nach wie vor hohe Relevanz haben und aktuelle Entwicklungen sowie gesellschaftliche Veränderungen zwingend aufgegriffen werden müssen.

70 Thesen und Ideen wurden breit diskutiert

Nach einer Evaluation im Jahr 2021 hatten Fachleute und später Fokusgruppen mit rund 300 Akteurinnen und Akteuren verschiedener Gruppen bis Herbst dieses Jahres an der inhaltlichen Weiterentwicklung gearbeitet. 70 Thesen und Ideen gingen daraufhin in eine Online-Kommentierung, die 270 Menschen aus dem ganzen Land kommentiert und bewertet haben. In 19 weiteren Arbeitsgruppen haben Fachleute aus Praxis und Wissenschaft die Inhalte überarbeitet, die derzeit von einer Redaktionsgruppe in Form gebracht werden. Eine Fokusgruppe hatte sich explizit mit der Kooperation zwischen pädagogischen Fachkräften in der Kita und Lehrer*innen beschäftigt. Auch die Themen Nachhaltigkeit, Kinderschutz und Kinder-

rechte sowie „Aktivitäten für Kinder mit besonderen Bedürfnissen“ wurden als zu ergänzende Themen angeführt. Systematische Sprachförderung wird eine zentrale Rolle spielen und durch das neue Kapitel „Sprache und Kommunikation“ gestärkt. Ziel sei es, die bereits bestehenden Prozesse und Verfahren wie Sprach-Kita oder Kolibri zusammenzuführen, sagte Dr. Nicole Sturmhöfel bei der Präsentation der Zwischenergebnisse auf der Herbstakademie. Sturmhöfel ist Koordinationsleiterin der Weiterentwicklung des Orientierungsplans.

Wie sieht der Plan künftig aus?

Der neue Orientierungsplan bekommt eine neue Struktur. Die Unterteilung in Teil A und B wird aufgehoben und durch insgesamt vier Kapitel ersetzt. Die Inhalte basieren auf bewährten Grundlagen, stärken aber Themen und Entwicklungen der letzten Jahre (wie Nachhaltigkeit oder Digitalisierung). Die neuen Kapitel:



Kapitel 1: Grundlagen und Ziele bündelt bewährte Inhalte wie „Bild vom Kind“, „Pädagogische Haltung“ oder Interaktion, ergänzt durch die Handlungsprinzipien Inklusion, Partizipation, Kinderschutz und Kinderrechte sowie Bildung für nachhaltige Entwicklung. Es soll inhaltliche und strukturelle Anschlusspunkte zu den Bildungsplänen der Schulen geben.

Kapitel 2: Das Kind im Zentrum bekommt neue Bildungs- und Entwicklungsfelder:

- Körper und Lebensweise
- Sprache und Kommunikation
- Kultur, Werte und Religion
- Wahrnehmen und Denken
- Soziale Entwicklung
- Emotion und Motivation
- Ästhetische Bildung
- Medienbildung

Kapitel 3: Übergänge und Zusammenarbeit gestalten widmet sich den Übergängen Familie – Kita und Kita – Schule sowie der Zusammenarbeit mit Familien und Kooperationen.

Kapitel 4: Qualität sichern und weiterentwickeln beinhaltet das Qualitätsverständnis sowie die systematische Qualitätsentwicklung in den Einrichtungen.

Wie geht es weiter?

Die Inhalte stehen weitestgehend, nun erarbeitet die Redaktionsgruppe einen roten Faden – auch mit Blick auf Anwendung und Praxisbezug. Anschließend geht das Ergebnis in die Gremien und ein öffentliches Anhörungsverfahren – ehe es gegen Ende des Kita-Jahres 2024/2025 in die Praxis gehen soll.

Geplant sind übergreifende Infoveranstaltungen für Träger, Multiplikator*innen wie Leitungen oder Fachberatungen, für Personen mit Schlüsselfunktionen, aber auch für pädagogische Fachkräfte. Darüber hinaus werden dauerhafte Unterstützungsformate für alle Akteur*innen entwickelt, Material zur Unterstützung der Praxis vor Ort und Wege, wie die neuen Erkenntnisse auf innovativen und bewährten Wegen ihren Weg in die Kitas finden. Zum Beispiel durch eine digitale Lernplattform, die informieren, qualifizieren und Inhalte des Orientierungsplans in digitaler Form bereitstellen soll.

rei

Digitale Kinderwelten müssen Vielfalt abbilden

Lechler Forum formuliert Botschaften an Politik

Kinder mit besonderem Bedarf bringen Vielfalt in die Kitas und sind ein großer Gewinn – wenn Rahmenbedingungen, Haltung, Individualität und Assistenz entsprechend gegeben sind. Das 8. Lechler Forum Frühkindliche Bildung und Inklusion hat zehn Forderungen an die Politik formuliert.

Die Zukunft der Gesellschaft hängt von der Qualität in den Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege ab. Damit Inklusion erfolgreich ist, fordern die rund 350 Teilnehmer*innen des Lechler Forums die Politik auf, Voraussetzungen zu schaffen, dass auch digitale Kinderwelten diese Vielfalt abbilden:

1. Medien, die Vielfalt thematisieren und Inklusion abbilden, sowie Medien, durch die Kinder durch Eigenproduktionen zur Repräsentation ihrer Lebenswelt beitragen, sind für den Kita-Alltag essenziell. Sie bieten die Chance, wirklich jedes Kind mit seinen Bedürfnissen erreichen zu können und die Diversität unserer Gesellschaft allen Kindern vertraut zu machen. Dazu muss die Politik finanzielle Mittel für die entsprechenden Geräte und Infrastruktur bereitstellen.
2. Die Diversität in Kindermedien muss besser sichtbar werden. Ein Ansatz wäre, Fördermittel nur für diversitätssensible Kindermedien bereitzustellen und die digitalen Aktivitäten in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege durch Öffentlichkeitsarbeit bekannt zu machen.
3. Den Digitalpakt muss es auch für alle Kindertageseinrichtungen geben. Durch angemessene personelle und technische Ausstattung sowie Beratung werden Kitas besser unterstützt.
4. Das digitale Kinderzimmer in der Kita und zu Hause muss mit Schutz und Sicherheit hinterlegt sein. Deshalb braucht es staatliche Prüfkontrollen, die den Datenschutz und die Nachhaltigkeit prüfen, bevor digitale Angebote auf den Markt kommen.
5. Durch die assistiven Technologien können Kinder mit Behinderungen den allgemeinen Kindergarten besuchen. Die entsprechenden Lehr- und Lernmittel

müssen digital zugänglich und so bearbeitbar sein, dass sie von Kindern mit Behinderungen, auch mit Sehbehinderungen, bedient werden können.

6. Unterstützte Kommunikation erfordert individuelle Anpassungen der Hilfsmittel, viel Zeit und kreative Kompetenzen. Dazu braucht es mehr Fachpersonal an Beratungsstellen, die beraten und unterstützen.
7. Einrichtungen brauchen medienpädagogische Konzepte. Sie brauchen stabile IT-Infrastrukturen, technischen Support und qualifiziertes Personal. Dazu bedarf es dauerhaft Fortbildungsangebote für pädagogische Fachkräfte.
8. Medienpädagogik und Digitalisierung müssen nachhaltig in der Kita etabliert sowie die Standards der Sprach-Kitas flächendeckend installiert werden. Die Politik muss die finanzielle Ausstattung dauerhaft absichern.
9. Künstlerinnen und Künstler mit einer inklusiven Praxis sollten stärker in den Kita-Alltag und in Fortbildungswelten einbezogen werden.
10. Die Expertise der häuslich pflegenden Eltern findet keinen Niederschlag in der Politik. Diese Expertinnen und Experten müssen feste Sitze in den Gremien zur Pflege haben. Darüber hinaus sollen externe Dienstleistungen als Qualitätsmerkmal in die Institutionen eingebunden werden: zum Beispiel in Form von systematischer Unterstützung der Kitas durch Pflegekräfte, um Inklusion verwirklichen zu können.

Die Kooperationspartner des Lechler Forums „Digitale Kinderwelten – Chancen und Barrieren für inklusive Entwicklungsprozesse“ fordern das Kultusministerium und die Landesregierung auf, diese Botschaften aufzugreifen und Maßnahmen einzuleiten. Zu den Partnern gehören der Paritätische Baden-Württemberg, der ev. Landesverband für Tageseinrichtungen in Württemberg, der Landesverband Katholischer Kindertagesstätten sowie die Lechler Stiftung.

INFO

Die kompletten Forderungen an Kultusministerium und Landesregierung finden Sie im Internet unter www.lvkita.de

Wir bilden fort – seit 50 Jahren



Der Bereich *Qualifizieren* stellt neben *Beraten*, *Informieren* und *Vertreten* eine bedeutende Säule des Landesverbandes dar. Bereits im Gründungsjahr führte er seinen ersten Fortbildungskurs für Kleinkinder-schwestern durch. Ab Mitte der 70er-Jahre etablierte sich die Fortbildung zu einem festen Bestandteil des Dienstleistungsangebots.

Seit nunmehr rund 50 Jahren bietet der Landesverband gezielt Fortbildungen für Fachkräfte an. Bereits 1978 führte er „zur Fortbildung der Fach- und Zweitkräfte“ 46 Veranstaltungen für rund 1 100 Teilnehmende durch. In den folgenden Jahren nahm die Bildungsarbeit einen großen Raum ein: Der Landesverband hat die satzungsgemäße Aufgabe, „die katholischen Tageseinrichtungen für Kinder in der Diözese zu fördern und für die Weiterbildung der Erzieherinnen und Erzieher auf der Grundlage fachlicher, auf katholischer Weltanschauung beruhender Grundsätze in Theorie und Praxis Sorge zu tragen“.

Damals wie heute wird großer Wert auf praxisorientierte Inhalte und einen gelungenen Wissenstransfer gelegt. Bemerkenswert ist, dass die Themen der Vergangenheit wie der Gegenwart nahe beieinanderliegen. Den älteren Fortbildungsprogrammen sind Themen zu entnehmen wie: Elternarbeit, situationsorientierte Arbeit im Kindergarten, Mitarbeiterführung, Grundlagen der Gesprächsführung, Leiterinnen-

Seminar, Gott im Märchen, Faszination Fernsehen, kreativer Tanz oder Yoga und Meditation.

EINFLUSS DER PÄDAGOGISCHEN FACHKRÄFTE AUF DIE FRÜHE PERSÖNLICHKEITSENTWICKLUNG

Warum hat die Bildungsarbeit in den letzten Jahren eine so dynamische Weiterentwicklung erfahren und wird die Fort- und Weiterbildung auch künftig eine essenzielle Bedeutung haben? Die Anforderungen an die berufliche Ausbildung sind enorm gestiegen. Die veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, der Strukturwandel der Arbeitsmarktanforderungen, Differenzierungen in den einzelnen Branchen und Berufsgruppen erfordern einen individuellen und erweiterten Prozess des Lehrens und Lernens. Frühe Bildungsarbeit hat eine hohe Auswirkung auf die Persönlichkeitsentwicklung. Beginnend in den Kindertagesstätten haben die pädagogischen Fachkräfte einen nicht zu unterschätzenden Einfluss. „Kinder sind die Zukunft unserer



NADINE A. EPPEL IST LEITERIN DES REFERATS BILDUNGSMANAGEMENT BEIM LANDESVERBAND KATHOLISCHER KINDERTAGESSTÄTTEN



Gesellschaft wie der Kirche. Sie sind das Wertvollste, das wir haben. Für unsere Kinder müssen wir darum alles uns Mögliche tun“, schrieb Bischof Dr. Walter Kasper zum Grundsatzpapier Katholische Kindertagesstätten in der Diözese Rottenburg-Stuttgart im Jahr 1991.

Der überarbeitete Orientierungsplan, der mit seinen Entwicklungsfeldern ein breites Spektrum fachlicher Themen bietet, wird weiterhin fester Bestandteil im Programm sein. Der Landesverband gibt Hilfestellung, stärkt die Fachkräfte in den Kindertagesstätten durch vielfältige Bildungsarbeit, unterstützt und motiviert, damit diese den komplexen Aufgaben des Alltags kompetent und selbstbewusst begegnen können.

PERSÖNLICHE FACHKOMPETENZ UND BERUFLICHE QUALIFIKATION WEITERENTWICKELN

Der umfangreiche Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag der Kindertagesstätten verlangt insbesondere von den pädagogischen Fachkräften ein hohes Maß

an Fachkompetenz. Das kontinuierliche Erfahren, Lernen und Entdecken von Wissen, Modellen, Impulsen, Anregungen und Initialzündungen durch Fort- und Weiterbildungen gewährt die konstante Weiterentwicklung der persönlichen Fachkompetenz und beruflichen Qualifikation. Eine nachhaltige Transferleistung des erworbenen Wissens kann nur gelingen, wenn – in den Worten Pestalozzis ausgedrückt – „Kopf, Hand, Herz“ erreicht werden. Dies erfordert eine ganzheitliche Lehre und Lernerfahrung, die alle Sinne anregt.

DIE KOMFORTZONE VERLASSEN – MIT UNTERSTÜTZUNG DES LANDESVERBANDS

Die dynamische Weiterentwicklung von Arbeitsprozessen, der digitalen Transformation und der Arbeit in multiprofessionellen und interkulturellen Teams erfordert von allen Beteiligten ein hohes Maß an Flexibilität, Offenheit für Neues sowie die Bereitschaft, Neues zu lernen und Liebgewonnenes loszulassen, sich manches Mal aus der Komfortzone herauszubewegen und ein Einlassen auf das, was es zu entdecken gilt. Eine Balance zu schaffen, ist unser Ziel. Im Sinne des wirksamen Begegnens will der Landesverband gemeinsam mit allen Beteiligten innovativ neue Akzente setzen und sich als Bildungsträger weiterentwickeln.

BILDUNGSMANAGEMENT ETABLIERT SICH

Das Bildungsmanagement koordiniert und organisiert überregional Fort- und Weiterbildung. Interdisziplinär wird die Arbeit in Gremien und mit Akteur*innen kirchlicher wie staatlicher Institutionen vorangebracht. Die Referentinnen und Referenten werden eng begleitet, Bildungsprozesse weiterentwickelt und Online-Seminare angeboten, ohne den Charme und die Bedeutung von Präsenzveranstaltungen zu beschneiden.

Das durch das erweiterte Angebotsportfolio und die damit ver-

bundene Komplexität stark gewachsene Referat Bildungsmanagement kann nur durch die vertrauensvolle Kooperation aller Mitarbeiter*innen des Landesverbandes, die Zusammenarbeit mit den Referent*innen und in transparentem und zuverlässigem Miteinander aller am Bildungsprozess beteiligten Akteur*innen gelingen. Die dezentrale Struktur ermöglicht ein maßgeschneidertes Angebot für den Bedarf vor Ort sowie die enge Verzahnung der Fachberatungsstellen mit den Trägern oder dem pädagogischen Fachpersonal.

DER BLICK IN DIE NAHE ZUKUNFT

Frischer Wind hat Einzug gehalten. Auf vielfältigen Kanälen wird kommuniziert, das Miteinander wird zunehmend nicht mehr nur analog gestaltet. Neue Möglichkeiten und Grenzen werden entdeckt. Auch wenn nicht alles sofort reibungslos verläuft und manches Mal die Begeisterung nicht von Beginn an mitschwingt, sind für die professionelle Weiterentwicklung die digitalen Möglichkeiten unverzichtbar. Ein offener Freiraum für individuelles Lernen wird zukünftig Ideen und Impulse aufnehmen und ein bedarfsgerechtes Fort- und Weiterbildungsangebot für Sie bereithalten.

Der Landesverband informiert regelmäßig in Form von Mailings, im Tacheles und auf der Homepage. Hingewiesen sei unter anderem auf die neu aufgenommenen oder ergänzten Online-Formate und das Blended-Learning-Angebot.

Nadine A. Epple

INFOS UND ANMELDUNG

Teilnehmer*innen können sich digital anmelden unter: www.lvkitade.de/fortbildung-schulung.html





FOTO: ADDICTIVE STOCKPHOTO.CASE.DE

lungsweisen, die mit Weiblichkeit oder Männlichkeit assoziiert werden, konstruiert. Geschlechterzugehörigkeit werde demnach durch praktisches Handeln und Interaktionen im Alltag geschaffen.

Um Aussagen wie: „Unser Geschlecht steht in den Genen geschrieben, lässt sich einer Person eindeutig zuordnen und verändert sich während unseres Lebens auch nicht“ von Katja Sterzik aus dem Jahr 2021 zu untermauern, wird gerne die Biologie herangezogen. Dabei sieht der breite wissenschaftliche Konsens mittlerweile anders aus: Geschlecht ist demnach ein Spektrum. Geschlecht ist bunt, so vielseitig wie die Person, die es trägt. Es gibt mehr als nur zwei Geschlechter (Spektrum zwischen Mann und Frau) und alle sind natürlich (wie auch in der Tierwelt). Menschen sind ganz unterschiedlich, das betrifft nicht nur unsere eigenen Vorstellungen und Werte, sondern auch das Geschlecht oder die Geschlechtsidentität. So vielfältig Geschlecht sein kann, so vielfältig sind auch die Begriffe, mit denen man die Geschlechtsidentität beschreiben kann. Folgend eine kleine Auswahl:

cis*: Damit sind Menschen gemeint, deren Geschlechtsidentität mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht übereinstimmt (vgl. BzGA, 2023).

inter*: So nennen sich Menschen, deren körperliche Merkmale weder ausschließlich weiblich noch ausschließlich männlich sind, sondern entweder beides gleichzeitig oder nichts von beiden. Mittlerweile kann man auch die dritte Option „divers“ in seine Papiere eintragen lassen (vgl. BzGA, 2023).

(gender)queer: bedeutet, Geschlecht als Kategorie zu hinterfragen oder sich weder (bzw. nicht immer ganz) weiblich noch männlich zu fühlen. Und auch in Sachen sexueller Orientierung steht dieser Begriff für ein solches Verständnis von Vielfalt (vgl. Sauer, Arn, 2018).

nicht-binär oder non-binär: Nahezu bedeutungsgleich verwendete Begriffe sind nicht-binär oder non-binär: Das sind Überbegriffe für alle, die die Beschränkung der Geschlechter auf Mann oder Frau ablehnen – Geschlecht ist viel mehr als das (vgl. BzGA, 2023).

Die Welt ist bunt – Gott sei Dank!

Gendersensible Pädagogik

Genderfragen sind allgegenwärtig und beeinflussen das gesellschaftliche Zusammenleben. Gerade in den Kitas treffen pädagogische Fachkräfte auf Vielfalt und Unterschiedlichkeit bei Kindern und deren Familien: Hier setzt gendersensible Pädagogik an.

Die Herausforderung liegt im Kontext des alltäglichen, praktischen, pädagogischen Handelns: Denn irgendwie scheint es klar zu sein, was Frauen und Männer sind, wie sie sich zu verhalten haben oder welche

Aufgaben ihnen zugesprochen werden. Es geht um typische Merkmale, gerade auch, was den Habitus und die Emotionen betrifft. In der Regel werden Normenvorstellungen suggeriert, durch Stereotype, durch Alltagstheorien und durch Verhaltenstypisierungen, so schreibt es Petra Focks in ihrem Buch „Starke Mädchen, starke Jungen. Genderbewusste Pädagogik in der Kita“. Vor allem die projizierten Charakteristika, die auf die verschiedenen Geschlechter adaptiert werden, stehen hier im Vordergrund. Dabei sind Geschlechtsidentitäten nicht angeboren, sondern soziokulturell durch diskursive Zuschreibung erworben. Beispielsweise mit welchen Erwartungen das Frau-Sein oder das Mann-Sein einhergeht. Neben dem erworbenen Erscheinungsbild werden auch Verhaltens- und Hand-

Die Gesellschaft ist demnach also maßgeblich beteiligt an der permanent wiederholten Herstellung von Geschlecht, dem sogenannten Doing Gender. Es kann nicht früh genug damit begonnen werden, diese Rollenklischees aufzubrechen. Geschlechtersensible Pädagogik hat zum Ziel, die Entfaltungsmöglichkeiten von Kindern zu öffnen. Kinder in ihrem gesamten Spektrum wahrzunehmen und diese in ihrer Ganzheitlichkeit zu fördern. Demnach sollen Kinder ermutigt und unterstützt werden, sich so entfalten zu können, wie es ihren Neigungen und Fähigkeiten entspricht. Mädchen und Jungen werden in all ihren Stärken und Interessen gefördert, ganz unabhängig davon, ob sie stereotypischen Rollenbildern entsprechen. Es geht darum, Chancengerechtigkeit innerhalb der Kita herzustellen, indem allen Kindern die Möglichkeit gegeben wird, mit allen Materialien zu spielen oder alle Räume zu nutzen. Darüber hinaus sollen einengende Klischees erkannt werden, um auch achtsam gegensteuern zu können.

Ferner drückt gendersensible Pädagogik auch eine persönliche Haltung aus, die davon ausgeht, dass menschliches Handeln, Denken und Tun geschlechtsspezifisch geprägt ist. Das Wissen um einen unterschiedlichen Umgang mit Mädchen und Jungen bedeutet nicht etwas Defizitäres in der Professionalität. Vielmehr bedeutet es, sich dessen bewusst zu sein und dies zu reflektieren. Die Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie, mit den eigenen Frauen- und Männerbildern ist möglicherweise hilfreich, um in der pädagogischen Arbeit die Grenzen der eigenen Handlungsmöglichkeiten zu kennen, um dann Interventionen zu planen, die andere Haltungen und Identitäten ansprechen und beteiligen lassen. Die Anerkennung und Wertschätzung der Vielfalt, vor allem der geschlechtlichen Vielfalt, ist unerlässlich, damit keine Ungleichheiten und Diskriminierungen in den Geschlechterverhältnissen entstehen. Denn die Gleichbehandlung von Ungleichem birgt die Gefahr, Ungleichheit zu verstärken. Ebenso soll es nicht darum gehen, die Geschlechtsentwicklung aufzubrechen oder zu zerstören, sondern vielmehr um Ermutigung und Befreiung.

*Danielle Schumacher-Zodel,
Sprach-Kita-Fachberaterin*

INFO

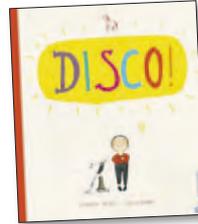
Möchten Sie mehr über gendersensible Pädagogik wissen? Dann fragen Sie Ihre Fachberatung.

GENDERSENSIBLE BILDERBÜCHER

- bieten den Kindern Identifikationsmöglichkeiten
- fördern das Vielfaltsbewusstsein
- repräsentieren vielfältige Geschlechteridentitäten/sexuelle Identitäten
- können Unterschiede benennen und nebeneinander stehen lassen
- zeigen Kindern, dass die Welt bunt und vielfältig ist

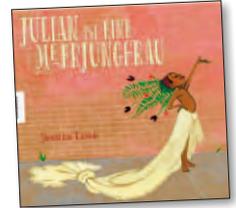
„Disco“ von Frauke Angel & Julia Dürr

- Thema: Geschlechterrollen
- Darf ein Junge Rosa tragen? Darf ein Mädchen Fußball spielen?
- Dieses Buch beinhaltet viel Text.



„Julian ist eine Meerjungfrau“ von Jessica Love

- Thema: Kleidung ist für alle da
- Julian sieht Meerjungfrauen in der Bahn und möchte auch eine sein. Er verkleidet sich zu Hause. Seine Oma geht mit ihm zu einer Parade, auf der alle jede Art von Kleidung tragen.
- Wenig Text



„Das alles ist Familie“ von Michael Engler & Julianna Swaney

- Lars bekommt ein Paket auf dem nur „An Familie ...“ steht, der Rest ist unlesbar. Gemeinsam mit Lina sucht er in der Nachbarschaft, wem das Paket gehören könnte: Verschiedene Formen von Familie machen die Tür auf.
- Sehr viel Text



„Jill ist anders“ von Ursula Rosen

- Das Kinderbuch geht behutsam, aber offen mit der Thematik der Intersexualität um.
- Jill ist ein intersexuell geborenes Kind und lässt sich daher nicht als „Mädchen“ oder „Junge“ eindeutig einordnen. Für die Kinder in Jills Kindergarten ist das ein Problem, für das sie aber schnell eine Lösung finden. Denn den Kindern fällt auf, dass sie alle sehr verschieden sind.



GESCHLECHTERSENSIBLE PÄDAGOGIK: UNSERE FORTBILDUNGSANGEBOTE

Geschlechtersensible Pädagogik in Kindertagesstätten

Wie funktionieren heute noch stereotype Bilder von Geschlecht im Kontext einer Kindertagesstätte? Mit welchen Zuschreibungen werden Kinder konfrontiert und welche Rolle spielen diese in der pädagogischen Arbeit?

Welche Einstellungen und Bilder zu Männlichkeit(en) und zur Männerrolle/Weiblichkeit(en) und Frauenrolle haben wir erworben und wie beeinflussen sie das Verhalten von Jungen und Mädchen? Ein weiterer Schwerpunkt der Fortbildung ist das Thema „Frauen in der Arbeit mit Jungen“. Möglichkeiten und Grenzen dazu werden erörtert.

INFOS & ANMELDUNG

Referent: Marc Melcher
Termin: 11.06.2024,
9:00 bis 16:30 Uhr (online)
Anmeldung:
www.lvkita.de/huge/training/registration/24084061/0



Zwischen Rosa und Blau

Wer kennt nicht die altbekannten Sprüche wie „ein Indianer weint nicht“ oder „das gehört sich nicht für ein Mädchen“. Im kindlichen Spiel sollen und können verschiedene Geschlechterrollen ausprobiert werden. Ziel einer Einrichtung ist, die Entwicklung der Kinder nicht durch Genderstereotype zu begrenzen und womöglich zu behindern, sondern stattdessen eine vorurteilsfreie Lernumgebung zu schaffen, in der sich alle Kinder in ihren Gefühlen und Gender wohlfühlen können.

INFOS & ANMELDUNG

Zwischen Rosa und Blau – Achtsamkeit im pädagogischen Alltag. Wie das Thema Geschlecht in der Kita mitwirkt
Referentin:
Nathalie Holzner-Goerens
Termin: 11.07.2024, 9:00 bis 17:00 Uhr (online)
Anmeldung:
www.lvkita.de/huge/training/registration/24084064/0





Neu im Kita-Team? Grundqualifizierung für Zusatzkräfte

Sie orientieren sich neu und möchten zukünftig als Zusatzkraft in einer Kita arbeiten? Dann ist diese Qualifizierung für Sie das Richtige. In vier Modulen zu je vier Unterrichtseinheiten erhalten Sie einen wesentlichen Einblick in Themen, die Sie als Basis für die Arbeit mit den Kindern in der pädagogischen Praxis benötigen.

Die Module beinhalten grundlegende Themen aus Theorie und Praxis. Sie erweitern Ihre Kompetenzen, um das gelingende Miteinander in den Kindertagesstätten positiv zu unterstützen.

- Teilnehmer*innen, die in der Krippe tätig sind, werden zwei weitere Zusatzmodule empfohlen, die eigens mit Inhalten für Kinder von null bis drei Jahren konzipiert sind. Diese sind frei wählbar.
- Für Leitungen und stellvertretende Leitungen wird spezifisch ein Modul angeboten, das sich inhaltlich sich damit auseinandersetzt, wie ein gelingendes Miteinander unter den diversen Voraussetzungen der Mitarbeitenden im Team gelingen kann.

Die Fortbildungseinheiten werden jeweils freitagnachmittags stattfinden, sodass diese den betrieblichen Ablauf in der Kita möglichst wenig beeinträchtigen.

Der Landesverband hat sich dazu entschieden, dieses Angebot in verschiedenen Formaten anzubieten, um möglichst vielen Bedürfnissen gerecht zu werden.

INFO

Preise und Packages finden Sie unter www.lvKita.de. Weitere Infos zum Thema über nebenstehenden QR-Code.



Modul 1 bis 4 – Angebot I: ONLINE

Modul 1: Online (Zoom)	05.07.2024 – Frau Eisert-Melching	08:30 bis 12:00 Uhr inkl. 30 Min. Pause
Modul 3: Online (Zoom)	12.07.2024 – Frau Eisert-Melching	08:30 bis 12:00 Uhr inkl. 30 Min. Pause
Modul 2: Online (Zoom)	19.07.2024 – Herr Jacobs/Frau Papp	08:30 bis 12:00 Uhr inkl. 30 Min. Pause
Modul 4: Online (Zoom)	26.07.2024 – Frau Eisert-Melching	08:30 bis 12:00 Uhr inkl. 30 Min. Pause

Modul 1 bis 4 – Angebot II: Blended Learning

Modul 1: Präsenz Stuttgart	04.10.2024 – Frau Eisert-Melching	09:30 bis 13:00 Uhr inkl. 30 Min. Pause
Modul 2: Online (Zoom)	11.10.2024 – Herr Jacobs/Frau Papp	08:30 bis 12:00 Uhr inkl. 30 Min. Pause
Modul 3: Online (Zoom)	18.10.2024 – Frau Eisert-Melching	08:30 bis 12:00 Uhr inkl. 30 Min. Pause
Modul 4: Präsenz Stuttgart	25.10.2024 – Frau Eisert-Melching	09:30 bis 13:00 Uhr inkl. 30 Min. Pause

MODUL 1

- Orientierungsplan – Einführung/Überblick
- Bild vom Kind und Bildung in der frühen Kindheit
- Grundbedürfnisse von Kindern
- Professionelle Rolle und Haltung

MODUL 2

- Basaler Überblick über die psychologischen Grundzüge der Entwicklung des Kindes von 0–6 Jahren
- Inklusion
- Kindeswohl und Kinderschutz (Adultismus und sensible Bereiche)
- Gesetzliche und kirchliche Grundlagen (Aufsichtspflicht)

MODUL 3

- Bindung/Beziehung/Transitionen
- Gestaltung des pädagogischen Alltags: Übergänge gestalten (Mikrotransitionen)/Rituale/Ruhephasen
- Regeln und Grenzen (Partizipation)
- Bedeutung von Räumen und Materialien

MODUL 4

- Beobachtung und Dokumentation
- Herausforderungen im Kita-Alltag (Ausdruck von Verhaltensweisen – Bewältigungsstrategien von Kindern)
- Kommunikation mit Kindern/Eltern/Team
- Erziehungspartnerschaft

ZUSATZ-MODUL 5

- Krippenpädagogik
- Beziehungsvolle Pflege
- Bedürfnisorientierung (Tagesablauf/Struktur)
- Professionelle Feinfühligkeit

ZUSATZ-MODUL 6

- Spracherwerb
- Stellenwert von Selbstwirksamkeit/Resilienz
- Bedeutung von Bewegung und Spiel
- Bildungsräume für die Jüngsten

MODUL 7

SPEZIFISCH EIN MODUL FÜR LEITUNGEN UND STELLVERTRETENDE LEITUNGEN
Die Herausforderungen eines pädagogischen Alltags sind vielfältig. Als Leitung oder auch als stellvertretende Leitung sind Sie immer wieder gefordert, Herausforderungen kompetent zu begegnen. Dieses Online-Seminar soll Sie dabei unterstützen und stärken.
Referentin: Barbara Mößner

- Teamprozesse positiv gestalten und Kultur des gemeinsamen Miteinanders fördern
- Kompetenzen, Rolle, Aufgaben sich vergegenwärtigen, bewusst werden und definieren
- Führungsherausforderungen solide begegnen können
- Resilienz und Selbstfürsorge als Zukunftskompetenz

Modul 7:

Blended Learning

Präsenz in Stuttgart 10.04.2024 09:00 Uhr bis 17:00 Uhr
und 4 x online jeweils von 15:00 Uhr bis 16:30 Uhr:
23.04., 07.05., 04.06., 18.06.

Online-Angebot mit vier Terminen jeweils zu 4 Unterrichtseinheiten mit 30 Min. Pause

23.04.2024 – 09:00 Uhr bis 12:30 Uhr
07.05.2024 – 09:00 Uhr bis 12:30 Uhr
04.06.2024 – 09:00 Uhr bis 12:30 Uhr
18.06.2024 – 09:00 Uhr bis 12:30 Uhr

WICHTIG ZU WISSEN:

Seit 2022 können Kitas eine Fachkraft durch zwei Zusatzkräfte ersetzen, wenn der Mindestpersonalschlüssel dabei um nicht mehr als 20 Prozent unterschritten wird. Die Maßnahme als Reaktion auf die aktuelle Personalsituation in Kindertageseinrichtungen soll mit dem neuen Erprobungsparagrafen weiterhin möglich sein. Beim KVJS-Landesjugendamt sind bis Ende April 2023 insgesamt für 750 Gruppen Erklärungen für die Nutzung der Optionen eingegangen. Das sind 2,6 Prozent der Gruppen im Land. Bislang nutzen die Träger die Maßnahmen zurückhaltend. Der Landesverband setzt sich weiterhin politisch dafür ein, andere Wege zur Verbesserung der Situation in Kitas zu finden. Gleichzeitig bietet er zielgerichtet Fortbildungen an für Zusatzkräfte, Leitungen und Fachkräfte in multiprofessionellen Teams (siehe S. 6).



LESESWERT

Führen in Veränderungsprozessen

Führungsverhalten für einen gelingenden Wandel (Change)

Die großen Veränderungen in den Strukturen der Kitas führen derzeit zu einer erlebten Unsicherheit bei vielen Fachkräften. Ralf Stegmaier widmet sich in seinem Buch solchen Veränderungsprozessen. Er spricht von drei typischen Bewertungsperspektiven von Mitarbeitenden:

- Unsicherheit
- Bedrohung/Verluste
- Selbstkonzeptbedrohung

Ziel von gelungenen und professionell geführten Veränderungsprozessen ist jedoch, dass die Mitarbeitenden den Neuerungen gegenüber offen sind, Chancen und Nutzen des Wandels erkennen, sich durch ihn nicht bedroht und verunsichert fühlen, keine gesundheitlichen Beeinträchtigungen erfahren, sich mit ihren Erfahrungen und Kompetenzen einbringen, ihr Verhalten an neue Anforderungen anpassen können, auf Probleme und Schwächen des Wandels hinweisen, kreative Lösungen für das Vorhaben entwickeln und umsetzen.

Dies bedeutet für den Kita-Träger und die Leitung, aber auch für die Fachberatung, dass individuelle Reaktionen „Change-Betroffener“ zunächst verstanden werden müssen. Dies bedeutet, zu erkennen, wovon es abhängt, wie Menschen den Wandel erleben und auf diesen reagieren. Dabei kann eine achtsame Haltung dazu beitragen, angemessen zu entscheiden, Urteilsfehler zu vermeiden, kreative Ideen zu entwickeln und negative Emotionen besser zu regulieren. Ein Veränderungsprozess muss klug or-

ganisiert sein. Dies bedeutet, Veränderungen umsichtig zu planen, zu steuern und in der Organisation zu verankern. Erleben Mitarbeitende echte Wertschätzung ihrer Vorgesetzten (Leitung vom Träger, Mitarbeitende in den Kitas von Leitung und Träger), eine professionelle Kommunikation und echte Beteiligungsmöglichkeit, wird der Wandel als gestaltbar und machbar empfunden. Das Vorhaben wird dennoch nur gelingen, wenn Menschen auch tatsächlich ihr Verhalten ändern. Dies können Träger, Leitung und Fachberatung mithilfe verschiedener Techniken unterstützen. In allen Phasen des Wandels und auch darüber hinaus sind kreative Ideen gefragt. Raum für einen kreativitätsförderlichen Arbeitskontext sind hierbei relevant.

Zu all diesen Aufgaben, die sich im Rahmen von Veränderungsprozessen für Träger, Leitung oder auch Fachberatung ergeben, bietet das Buch hilfreiche Reflexionsfragen, Checklisten und Arbeitsblätter zum direkten Einsatz.

hu

Ralf Stegmaier (2023):
Führen in Veränderungsprozessen.
Psychologisches Wissen für Change Leader.
Hogrefe Verlag
ISBN:
978-3801730635
18,95 Euro



NEUE EXPERTISE

Eine Konzeption, über die man spricht

Die Konzeption ist die Basis einer guten Kita und für Träger mehr als reine Pflichtübung: Es ist die Visitenkarte einer Einrichtung. Der Landesverband hat seine Expertise Konzeption grundlegend überarbeitet.

Die Konzeption steht für ein persönliches Profil und ist Empfehlung, Versprechen und Verpflichtung zugleich. In der Konzeption verdichten sich rechtliche Grundlagen, Bildungsziele und pädagogische Handlungskonzepte, ethische und religiöse Werte sowie Normen.

Die Konzeption ist sozusagen das Grundgesetz der Einrichtung, aber sie kann noch mehr. Sie ist eine Chance für den Dialog mit dem Umfeld: Die Eltern erfahren, welche pädagogischen Grundprinzipien, Werte und Haltungen die alltägliche Arbeit mit den Kindern bestimmen. Fachkräfte gewinnen Orientierung, wie der fachliche Rahmen aussieht, den sie mit ihrer Professionalität und Kreativität ausfüllen und gestalten. Die Teams haben ein stabiles Fundament für den kollegialen Austausch und der Leitung bietet sie ein verbindliches Instrument für ihr Handeln. Aber auch die Träger präsentieren mit der Konzeption ihr Betreuungsangebot und geben explizit Auskunft über das Wertefundament ihrer Arbeit.

Eine Konzeption ist zu schade, um sie in der Schublade verschwinden zu lassen. Eine Konzeption, über die man spricht, ist gelebte Qualität. Die überarbeitete Expertise gibt es als PDF beim Landesverband. rei



Das Tübinger Modell der Peergroup-Eingewöhnung

Wie man Kindern und Eltern die Möglichkeit geben kann, gemeinsam anzukommen

Die gelingende Eingewöhnung neuer Kinder ist ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit in Kindertageseinrichtungen – oft entscheidet sie darüber, ob Kinder ihren

künftigen Alltag in der Kita als positiv erleben. Umso wichtiger ist es, die eigene Herangehensweise und die hausinternen Abläufe stetig zu reflektieren, sich auch neu-

en Modellen gegenüber offen zu zeigen und schlussendlich den Mut zu haben, gewohnte Prozesse aufzuweichen.

Das Tübinger Modell der Peergroup-Eingewöhnung nach Heike Fink kann eine Antwort auf das Problem vieler Kitas sein, die sich in den Monaten September bis November einer Vielzahl an einzugewöhnenden Kindern gegenübersehen. „Eingewöhnungen am laufenden Band“ können für alle Beteiligten zu Stress werden. Auf Grundlage der Peergroup- und Bindungsforschung werden gemäß dem Tübinger Modell mehrere Kinder und die dazugehörigen Bezugspersonen zu einer Peer zusammgeführt und bekommen so die Möglichkeit, den sensiblen Übergangsprozess gemeinsam zu durchleben und sich gegenseitig zu stützen. Erste Praxisversuche zeigen, dass das Modell erfolgreich ist.

ma

INFO/QUELLE

Fink, Heike (2023): Eingewöhnung im Peer. Der Start in Krippe und Kita mit dem Tübinger Modell. Klett Kita.

Kostenloser Download:

www.kitafachtexte.de/fileadmin/Redaktion/

Publikationen/220327_KitaFachtexte_Fink_02.pdf

Was Neues gewagt – für alle gewonnen

Kindergarten Bollingen (Dornstadt) überzeugt die Eingewöhnung im Peer

Etwas Neues zu versuchen, macht einem meistens Angst. Am Ende möchte man auch nicht scheitern: Vor einem Jahr haben wir das erste Mal von der Peer-Eingewöhnung gehört und machten uns im Team mit Fachliteratur und Fortbildung mit dem uns bis dahin unbekanntem Eingewöhnungskonzept vertraut.

Im Team entschieden wir, dieses Konzept auch bei uns auszuprobieren, um den neuen Kindern den Start in einer altershomogenen Gruppe zu ermöglichen. Ein separater Raum wurde im Kindergarten schnell gefunden: Wir wählten hierfür einen unserer drei Gruppenräume, den wir während der Eingewöhnungszeit nur der Peergroup zur Verfügung stellten. Auch zwei Fachkräfte konnten sich die gemeinsame Umsetzung vorstellen. Zu Beginn musste ein Kurzkonzept geschrieben werden: Wir besprachen viele organisa-

torische Dinge und statteten den Raum mit Elternecke und Material aus unterschiedlichen Bildungsbereichen aus. Im Erstgespräch informierten wir die Eltern über das neue Eingewöhnungsmodell und konnten ihnen erste Ängste nehmen.

Die Aufregung am ersten Tag war bei Eltern, Kindern und Fachkräften zu spüren. Aber nach ein bis zwei Stunden gingen wir alle sehr glücklich und zufrieden auseinander. In unserer ersten Peergroup mit fünf Mädchen konnten die Eltern nach rund drei Tagen den Raum schon für kurze Zeit verlassen, die Kinder fanden untereinander schnell Kontakt. Wir öffneten unseren Raum nach ein paar Tagen für andere Kinder aus dem Kindergarten und auch hier gab es schnell positive Spielsituationen. Spätestens in der zweiten Woche waren alle fünf Eingewöhnungskinder gut bei uns angekommen und wir erkundeten gemeinsam neue Räume und festigten die Bindungen und Beziehungen untereinander.

Für uns war nach der ersten Peer-Eingewöhnung klar, dass dieses Konzept für uns nur positive Auswirkungen hat. Die Kinder befinden sich alle in der gleichen Ausgangssituation und geben sich untereinander Halt bei der Ablösung von den Eltern. Und auch die Eltern haben die Möglichkeit, sich untereinander auszutauschen und Halt zu geben, da sich alle in der gleichen Situation befinden. In deutlich kürzerer Zeit können wir so mehrere Kinder eingewöhnen. Durch die intensiven Beobachtungen der Fachkräfte und den Austausch mit den Eltern können wir positiv auf die Bedürfnisse und Interessen der Kinder eingehen.

Mittlerweile konnten wir drei Eingewöhnungen im Peer durchführen: Wir sind von dem Konzept überzeugt und haben bis jetzt nur positive Erfahrungen sammeln können.

Nicole During

TÜBINGER MODELL ABLAUF EINER PEERGROUP- EINGEWÖHNUNG

Erster bis dritter Tag:

Start im separaten Raum

Drei bis fünf Kinder, zwei Eingewöhnungsfachkräfte und je eine Bezugsperson pro Kind (die Peer hält sich in einem separaten Raum auf)

- Gemeinsames Ankommen / ein bis 1,5 Std. vormittags oder nachmittags
- Aktive Begleitung der Kinder durch Bezugspersonen und Fachkräfte
- Ziel der Fachkräfte: Beziehungsaufbau zum Kind und Unterstützung/Begleitung von Peer-Interaktion
- Bezugspersonen übernehmen Schlüsselsituationen (z. B. Wickeln)

Ab dem vierten Tag:

erste Verabschiedungen/Trennungen

- Individuelle Entscheidungen entsprechend den Signalen des Kindes; das Eingewöhnungstadium entscheidet über den Zeitpunkt der Verabschiedung/Trennung
- Die Bezugspersonen bleiben in der Nähe
- Rückkehr der Bezugsperson bzw. Fachkraft bringt das Kind zur Bezugsperson: Ende des Aufenthalts
- Bei Interesse können Kinder den separaten Raum verlassen – in Begleitung einer Fachkraft/Bezugsperson/des Peers; Ziel ist die Rückkehr in den separaten Raum

Zweite Woche

- Teilweise Öffnung (ab ca. Wochenmitte / je nach Bedürfnis des Peers)
- In einen weiteren Raum, den Garten
- Hinzuholen von Bestandskindern

Ab dritter Woche

Ziel: Integration in Bestandsgruppe

- Kinder und Bezugspersonen starten in der Bestandsgruppe (falls möglich, Rückzugsmöglichkeit erhalten)
- Schlüsselsituationen, Mikrotransitionen begleiten/erweitern
- Verlängerung der Anwesenheitszeit



FOTO: THINKSTOCK

Gemeinsam auf dem Weg für die Qualität in Kitas Qualifizierung Qualitätsmanagement ist gestartet

Viele Kindertagesstätten planen oder haben bereits ein Qualitätsmanagementsystem. Für die kontinuierliche Verbesserung und zur Unterstützung des Systems Kita ist es nahezu unerlässlich, Prozesse verbindlich zu steuern und zu dokumentieren. Der Landesverband bietet in Kooperation mit dem Institut für Soziale Berufe in Ravensburg eine zehntägige Weiterbildung zum Zertifikat als Qualitätsbeauftragte oder Qualitätsbeauftragter.

Für den Aufbau, die Einführung, die Beratung und fachliche Fortführung eines Qualitätsmanagementsystems braucht es Kompetenzen und Kenntnisse zur DIN EN ISO 9001:2015 und zur Handhabung der Qualitätsmanagementmethoden. Das brauchen Kitas unter anderem, um ihrem gesetzlichen Auftrag aus dem SGB VIII, § 22a nachzukommen.

Im Oktober hatte die Weiterbildung in Eriskirch am Bodensee mit fünfzehn Teilnehmenden aus unterschiedlichen Bereichen der Kita-Landschaft ihren Auftakt: „Ich halte ein gutes und vor allem gelebtes

QM-System für ein sehr hilfreiches Instrument für Einrichtungen, die mit heterogenen Teams, Personalfuktuation und weiteren Herausforderungen zu tun haben“, beschreibt eine Teilnehmerin ihre Motivation. Das schaffe Transparenz, Klarheit und Austausch im Team.

Die ersten beiden Seminartage begannen mit Grundlagen zum Qualitätsmanagement, dem KTK-Gütesiegel Bundesrahmenhandbuch sowie einer ersten Einführung in die Terminologie der DIN EN ISO 9000. In weiteren Schritten wurden die Inhalte der DIN-Norm erarbeitet und in Zusammenhang mit dem Qualitätsmanagement in Kindertageseinrichtungen gebracht.

Welche Schritte werden benötigt, um Qualitätsziele zu formulieren? Welche Anforderungen stellt die DIN-Norm an den Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems? Diese und weitere Fragen bearbeitete die Seminargruppe unter anderem in Gruppenarbeiten, in denen sich die unterschiedlichen Professionen gewinnbringend ergänzten.

Nach zwei intensiven und arbeitsreichen Tagen war das Fazit der Teilnehmenden positiv: „Der erste Seminarblock hat mir einen Einblick in die Sprache des QM, aber auch in die Komplexität des Themas gegeben. Es wurde sehr kompetent und praxisnah vermittelt. Ich freue mich auf die weiteren Fortbildungstage“, so eine Teilnehmerin.

Katrin Moosmann



FOTO: REISINGER

Christian Sauer und Simone Päßgen auf ihrer Wilden Wanne



FOTO: REISINGER

Eva-Maria Bogenschütz (rechts) und Marie Theres Baur füllen ihr Familienzentrum mit Leben

Starke Eltern – starke Kinder

Wenn aus Kitas Orte der Begegnung für die ganze Familie werden

Familienzentrum wird man nicht von heute auf morgen.

Familienzentrum muss man wollen: Zwei Stuttgarter Kindertagesstätten haben sich in ihr Quartier hinein geöffnet und ermöglichen heute allen Menschen Orte der Begegnung. Mit Erfolg.

Das Familienzentrum St. Georg im Stuttgarter Norden hat sich 2017 auf den Weg gemacht – eigentlich sogar schon früher: „Als Team war es uns immer wichtig, nicht nur für die Kinder, sondern für die ganze Familie einen Ort der Begegnungen zu schaffen“, erzählt Einrichtungsleiterin Eva-Maria Bogenschütz. „Wir haben Aktionen organisiert, uns früh in den Sozialraum hinein geöffnet und im Stadtteil vernetzt.“ Doch die personellen Kapazitäten wurden in der zweigruppigen Kita schnell knapp, um noch mehr anzubieten. Da brachte die Regelförderung der Diözese den wichtigen weiteren Schub.

„Die Weiterentwicklung zu einem Familienzentrum ist allerdings ein permanenter Prozess und nie abgeschlossen“, ergänzt Marie Theres Baur, Koordinatorin für das Familienzentrum St. Georg. „Mit jeder neuen Familie im Haus ändert sich der Bedarf

und wir entwickeln neue Angebote – oft auch auf Wunsch und Initiative der Menschen, die zu uns kommen.“ Und doch würden etablierte Angebote seit Jahren gut angenommen wie Spielenachmittage, Kreativangebote oder die „Gute-Nacht-Kirche“. zu der Familien und Kinder auch mit Kuscheltier und Schlafanzug zum Gute-Nacht-Segen in die Kirche kommen dürfen. „Das ist auch ein wunderbarer Ort, Kirche zu den Menschen zu bringen und ihr ein Gesicht zu geben.“ Aber auch Bildungsangebote für Eltern wie der Umgang mit digitalen Medien gehören zum Programm.

Die Türen stehen jedem jederzeit offen – unabhängig von Herkunft oder Religion. Jeden Mittwoch dürfen alle Menschen in den offenen Garten kommen und das Haus als Raum der Begegnung nutzen. Diese Öffnung ist möglich, weil das gesamte Team hinter dem Konzept steht: „Es ist eine Sache der Einstellung und des positiven Blicks nach vorne“, so Bogenschütz. Wer auf das Gelände kommt, findet offene Türen, wird wahrgenommen und begrüßt.

„Wir gehen zu den Menschen, suchen den Kontakt“, sagt Bogenschütz. „So kommen Wünsche, Kritik und Anregungen von Eltern und Familien auch direkt zu uns: Lange Umwege oder ‚stille Post‘ gibt es nicht. So erreichen wir auch die Familien, deren Kinder nicht in unserer Kita sind.“

Der Erfolg gibt dem Team Recht: „Unser Familienangebot ist unheimlich gut gestar-



FOTO: REISINGER

Mitgestalten ist das Motto des Kreativangebots in St. Georg, das allen Menschen im Stadtteil offensteht



FOTO: SAUER/WILDE WANNE

Gartenaktion: In einer Gartenaktion hat die Wilde Wanne gemeinsam mit den Familien gewerkelt

tet“, sagt Baur. „Wir sind viel in anderen Einrichtungen: im Stadtteilzentrum, in der Schule oder auf dem Stadtteilst.“ Ein Familienzentrum, das in erster Linie von der Vernetzung im Viertel lebt.

Das zeigt sich auch im Familienzentrum Wilde Wanne im Stuttgarter Süden: „Wir machen bewusst ganz viel im Quartier“, sagt Einrichtungsleiterin Simone Päßgen. Angefangen von der Kinder-Demo im Stuttgarter Süden zum Weltkindertag über eine Kunstaussstellung mit dem Bezirksbeirat und der MüZe bis hin zu einem offenen Lagerfeuer im Hof.

Jedoch war die Kita – wie viele andere – mit der Herausforderung konfrontiert, dass Zeit und Geld nicht im Überschuss da waren. Finanzierungen sind oft projektabhängig und schwer planbar. Mit der auf zehn Jahre angelegten Förderung der Diözese und einem dauerhaften Zuschuss des Stadtdekanats kann die Einrichtung langfristig planen.

„Jede Ressource, die man hat, ist ein Schatz für die Einrichtung“, sagt Päßgen. So brachte die diözesane Förderung nicht

nur eine finanzielle Sicherheit, sondern einen Benefit für alle: „Wir öffnen uns noch mehr in den Stadtteil, stärken die Eltern und damit auch die Kinder und das gesamte Team.“ Alles basiere auf einer gemeinsamen Grundhaltung: „Uns ist wichtig, dass sich das gesamte Kita-Team als Familienzentrum wahrnimmt und einbringt“, sagt Christian Sauer, Koordinator für das Familienzentrum und zugleich als Sprach-Kita-Fachkraft im Haus. „Eltern sind Teil der Einrichtung und was wir ihnen an Aufmerksamkeit und Fürsorge geben, stärkt auch die Kinder.“ Er könne sich die Zeit gut einteilen und insbesondere abends und am Wochenende Angebote für das Familienzentrum anbieten. „Ein Stück weit nehmen wir aber das gesamte Team mit, das sich gerne einbringt.“

Im Stuttgarter Süden leben viele Zugezogene, die keine Familie vor Ort haben. „Sie brauchen und suchen Kontakt zu anderen Familien, schließen bei uns Freundschaften, finden einen wichtigen Sozialraum“, sagt Päßgen. „Sie brauchen kein ‚High-Level#‘-Angebot, sondern einen

Raum für Begegnung. Die Pandemie war für die Familien hart. Wir haben als Kita weiter funktioniert, waren für sie da – auch mit digitalen Angeboten – und als man sich wieder treffen durfte, waren alle hungrig auf ein Wiedersehen.“

Zwei große Herausforderungen haben beide Einrichtungen gemeinsam: die Auswirkungen der Pandemie und den Fachkräftemangel. Die Kontakte nach Zeiten der Isolation wiederbeleben, Vertrauen schaffen: Das geht nur mit dem richtigen Team aus motivierten und gut ausgebildeten Fachkräften. Die zwei Häuser haben es geschafft.

Auch die katholische Gesamtkirchengemeinde Ludwigsburg hat fünf ihrer 13 Kitas in den vergangenen Jahren zu Kinder- und Familienzentren weiterentwickelt, unter anderem mit Unterstützung der diözesanen Förderung. Lesen Sie dazu mehr auf der Internetseite der Diözese Rottenburg-Stuttgart

ZUM WEITERLESEN

Lesen Sie dazu mehr auf der Internetseite der Diözese Rottenburg-Stuttgart

www.drs.de/ansicht/artikel/echte-segensorte.html



Familie im Zentrum

Diözese fördert die Weiterentwicklung zu Familienzentren

Familienzentrum – für die einen ist es ein Zauberwort und für die anderen eine Blackbox. So bunt und vielfältig wie die Namen sind die Formen. Die Diözese Rottenburg-Stuttgart unterstützt ihre Kindergärten bei der Weiterentwicklung: 65 Familienzentren in vier Fördertranchen sind es inzwischen, darunter zehn Einrichtungen, die nun in der vierten Fördertranche an den Start gegangen sind.

Nach der Entwicklung einer diözesanen Konzeption und einer Modellphase im Jahr 2017 unterstützt die Diözese damit mittlerweile 65 Familienzentren in vier Fördertranchen mit einer auf bis zu zehn Jahren angelegten Förderung.

„Die Herausforderungen für Familien sind nach der Corona-Pandemie noch größer geworden“, sagt Markus Vogt von der Hauptabteilung IX der Diözese. „Für uns wird es immer bedeutsamer, dass sich die kirchlichen Träger mit ihrem Engagement in den Familienzentren – und damit in den Sozialräumen vor Ort – zeigen als starke Partner.“

Familienzentren zeichnen sich dadurch aus, dass unterschiedliche fachliche Perspektiven und Fähigkeiten zugunsten der Familien gebündelt und miteinander vernetzt werden. Seit der Modellförderung 2011 bis 2015 ist deshalb die verbindliche Zusammenarbeit zwischen der Kirchengemeinde, Caritas und der Katholischen Er-

wachsenbildung eine Grundvoraussetzung zu einer Profilbildung für Familienzentren in der Diözese.

Da in der diözesanen Konzeption Familienzentren immer an einer katholischen Kita angesiedelt sind, werden der Erziehungs-, Betreuungs- und Bildungsauftrag für und mit den Kindern mit Angeboten für und mit Eltern und Familien unter einem Dach zusammengeführt. „Hier stehen die Familien im Zentrum – und zwar so, wie sie sind, mit dem, was sie brauchen, in ihrer ganzen Vielfalt und Buntheit“, sagt Vogt. Die Entscheidung eines Trägers für ein an eine katholische Kita angeschlossenes Familienzentrum ist damit die bewusste Entscheidung für einen

pastoralen Schwerpunkt im Sinne präventiver Familienförderung.

So bieten die Zentren einen wohnortnahen, niederschweligen Ort an, an dem Familien unterstützt und entlastet werden. Sie sind Knotenpunkte aus familienunterstützenden Netzwerken – gerade für die, bei denen die klassischen Netzwerke nicht oder nur schwer tragen. Zudem erfüllt Kirche auf der Grundlage des christlichen Menschenbilds ihren Weltauftrag für und mit den Menschen. „So werden und sind sie echte Segensorte im jeweiligen Sozialraum“, ist Markus Vogt überzeugt.

Leitprinzipien sind eine bedarfsgerechte Ausrichtung, Sozialraumorientierung, Erziehungspartnerschaften, Partizipation, die pastorale Einbindung sowie die interreligiöse und interkulturelle Öffnung, Inklusion und verbindliche Kooperation.

Der Landesverband berät und begleitet seine Einrichtungen auf dem Weg zum Familienzentrum. Alle Anträge dieses Jahres sind entschieden und die Bescheide zugestellt. Eine weitere Fördertranche nach 2023 ist im Moment nicht vorgesehen.

INFO

Weitere Informationen zu den Familienzentren in der diözesanen Förderung gibt es unter:
<https://schulen.drs.de/familienzentren.html>

LANDESFÖRDERUNG

Auch das Land Baden-Württemberg unterstützt seit 2016 den Weiterentwicklungsprozess von Kindertageseinrichtungen zu Kinder- und Familienzentren. Ziel ist es, dass landesweit ein flächendeckendes Angebot an Kinder- und Familienzentren entsteht. Im Rahmen des Landesförderprogramms „Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen zu Kinder- und Familienzentren“ können auch 2024 wieder bis zu 100 Kindertageseinrichtungen neu in das Landesförderprogramm aufgenommen werden.

ANTRAGSTELLUNG

Unter <https://kifaz-bw.de> ist eine Antragstellung für das Landesförderprogramm möglich. Die Antragsfrist endet am 01.02.2024.



FOTO: ADOBESTOCK

Weniger Kita-Plätze für arme Kinder

Kinder aus armen Familien erhalten seltener Platz in einer Kita, obwohl sie Bedarf anmelden. Zu dem Schluss kommt eine Studie des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung.

Das Institut hat Daten von rund 96 000 Kindern in Deutschland untersucht. 2020 erhielten 23 Prozent der armutsgefährdeten Kinder unter drei Jahren einen Platz in einer Kita, während es bei Kindern aus nicht prekären Verhältnissen mit 46 Prozent doppelt so viele waren. Die Betreuungslücke bei Kita-Plätzen in ärmeren Familien ist außerdem größer: Sie beträgt rund 17 Prozent, bei reicheren Familien ist nur etwa jeder zehnte Betreuungswunsch nicht erfüllt.

Umso wichtiger werden vor dem Hintergrund die Frühen Hilfen. Das System ent-

wickelte sich auf Bundesebene als Reaktion auf gravierende Fälle von Kindesmisshandlung. Sie stehen allen Familien mit Kindern von null bis drei Jahren kostenfrei und niedrigschwellig zur Verfügung und richten sich insbesondere an Familien mit hohen Belastungslagen. Frühe Hilfen bieten Unterstützung, Entlastung und fördern die Beziehungs- und Erziehungskompetenz von Eltern. Sie können ebenso bei der Vermittlung von Unterstützungsleistungen helfen.

Der Entwurf des Bundeshaushaltes 2024 sieht jedoch für die Bundesstiftung Frühe Hilfen eine Kürzung um fünf Millionen Euro vor. Diese Kürzungen treffen vor allem Schwangere und Kleinkinder in prekären Lebenslagen.

rei

Kita – kompetent – katholisch: KiTalk

Der neue Podcast für aktuelle Themen der Kita

Der KTK-Bundesverband hat gemeinsam mit dem Verband katholischer Kindertageseinrichtungen Bayerns einen neuen Podcast zu aktuellen pädagogischen, politischen und wissenschaftlichen Themen rund um katholische Kitas und frühkindliche Bildung auf den Weg gebracht.

Die erste Folge nimmt die Hörerinnen und Hörer mit in ein Round-Table-Gespräch in Rosenheim. Sie widmet sich dem Thema „Kitas in pastoralen Räumen“: Was heißt das? Wie geht das?

Der Podcast richtet sich an pädagogische Fach- und Leitungskräfte und alle Aktive im Kita-Bereich. Mit einer Länge von bis zu 30 Minuten passt er gut in jede Pause oder für den Weg zur Arbeit. Unter dem Motto „Kita – kompetent – katholisch“ berühren die Gesprächsrunden ausgehend von dem Thema Kitas als



pastorale Räume zahlreiche Aspekte des Kita-Alltags.

Der Podcast ist zu hören auf YouTube, Spotify und weiteren gängigen Podcast-Plattformen. Nach dem Auftakt in Rosenheim werden im Jahr 2024 weitere Folgen aus verschiedenen Orten im ganzen Bundesgebiet folgen.

INFO

Einfach mal reinhören:
<https://kitalk.podigee.io/1-neue-episode>



Berlin, Berlin, wir waren in Berlin!

Das Kinderhaus Spatzennest aus Urspring in der Gemeinde Lonsee hat es beim Deutschen Kita-Preis 2023 unter die zehn Finalisten geschafft. Kinderhausleiterin Katrin Stampf gibt einen Einblick in den Bewerbungsprozess und die einzelnen Etappen bis zur Preisverleihung in Berlin.

ALLE AN BORD

Die wichtigste Grundlage, die ein Kindergarten für den Bewerbungsprozess zum Deutschen Kita-Preis mitbringen sollte, verrät Katrin Stampf direkt zu Beginn: „Das ganze Team muss hinter dieser Entscheidung stehen und mitziehen“, sagt sie. Denn – auch wenn das letzte Jahr ein sehr gewinnbringendes für das Spatzennest war – so war es auch anstrengend und herausfordernd. Tatsächlich ein ganzes Jahr hat der Prozess von der Abgabe der Bewerbung bis zur Preisverleihung in Berlin gedauert. Los ging alles mit einer sehr ausführlichen Bewerbung: sehr viel Text, welchen das Team gemeinsam erarbeitet hat. Die Bewerbung muss gezielt auf die vier Qualitätsdimensionen eingehen, die der Kita-Preis beleuchtet: Wie setzt die Einrichtung Kindorientierung und Partizipation um? Wie steht es um Sozialraumorientierung? Und was macht das Spatzennest zu einer lernenden Organisation?

Für viele ist dieser erste Schritt bereits eine große Hürde. „Aber es lohnt sich“, so Stampf. Ein paar Monate nach Bewerbungsschluss kam dann die erste frohe Botschaft in Urspring an: Das Spatzennest hat es unter die TOP 25 geschafft! Und das bedeutete: noch mehr Text. In einem Fragebogen sollte das Team die Qualitätsdimensionen genauer beschreiben. Auch diese Etappe haben Katrin Stampf und ihr



Das gesamte Team des Spatzennestes zusammen mit Hauptamtsleiterin Lisa Botzenhardt (3. von links) und Bürgermeister Jochen Ogger (rechts) bei der Preisverleihung in Berlin

Team gemeistert, sodass das Spatzennest bald unter die zehn Finalisten gewählt wurde. Und dann wurde es richtig spannend.

BESUCH DER EXPERTEN

Zwei Tage von 8 bis 19 Uhr waren zwei Expert*innen in der Einrichtung und nahmen das Spatzennest unter die Lupe. Sie beobachteten und führten Einzelgespräche mit Träger, Leitung, Team, Eltern und Kindern. Sogar Kinderkonferenzen nur mit ihnen und Kindern fanden statt. Auch hier lag der Fokus immer auf den vier Qualitätsdimensionen, die Kriterien für den Preis sind. Laut Stampf waren die beiden Tage zwar „anstrengend und durchgetaktet“, aber ein bereicherndes Erlebnis für alle Beteiligten. So stellte eine Kollegin fest, dass sie durch den Expertenbesuch nach 40 Jahren Berufstätigkeit noch einmal zu einer Art Lehrprobe gekommen sei. Für das ganze Team sei es schön gewesen zu sehen, wie alle an einem Strang gezogen haben. Auf Grundlage ihrer Erfahrungen und Beobachtungen vor Ort fertigten die Expert*innen einen Bericht an, der einer Jury anonymisiert zur Auswahl

vorgelegt wurde. Parallel war noch ein Filmteam zu Gast im Spatzennest, um einen Imagefilm über das Kinderhaus zu drehen.

EIN PROZESS, DER ZUSAMMENSCHWEISST

Zur Preisverleihung im Mai 2023 machte sich das ganze Team inklusive Praktikant und Reinigungskraft zusammen mit Hauptamtsleitung Lisa Botzenhardt und Bürgermeister Jochen Ogger auf den Weg nach Berlin. Auch wenn es nicht für den ersten oder zweiten Platz reichte, hat das Spatzennest allen Grund, diese enorme Leistung zu feiern. Der ganze Prozess brachte das Kinderhaus noch einmal einen Schritt weiter. „Es war definitiv stressig, schon allein weil andauernd die Presse und Politiker im Haus waren. Aber der Stress war positiv. Man lernt unwahrscheinlich viel und überdenkt sich selbst“, so Stampf. „Das Ganze war für uns natürlich auch ein Imagegewinn, und weil wir alle dahinterstanden, hat es uns sehr zusammengeschweißt.“

Und was nimmt das Kinderhaus am Ende aus dem letzten Jahr mit? „Wir sind unheimlich stark in der Sozialraumorientierung und darauf sind wir stolz. Beim Thema Partizipation wollen wir einiges noch einmal neu überdenken und prüfen. Aber schlussendlich haben wir festgestellt, dass diese Art von Partizipation, die zum Beispiel in der Gewinner-Kita gelebt wird, gar nicht das ist, was wir hier im Spatzennest wollen. Und diese Erkenntnis ist auch in Ordnung und wichtig“, fasst Stampf zusammen.

Zum Schluss hat Katrin Stampf auch noch einen Tipp für alle, die sich ebenfalls an den Kita-Preis heranwagen wollen: „Tut es! Aber euer Team darf sich für den Preis auf keinen Fall verbiegen!“ *ma*



FOTO: DIKUS/J. ERLENMEYER & N. GÖTZ

FOTO: MARTIN GERSTNER



Zum Frühstück gibt es in der Kindertagesstätte Biberach eine Auswahl an Brot, Obst und Gemüse

OHNE VESPER IN DIE KITA

Biberacher Kitas tauschen Vespertasche gegen gesundes Essen

Tausche Gemüse-Stick gegen Hanuta – oder teilen wir uns deine Salzstangen? Der Inhalt der Vespertasche ist eines der großen Themen im Kita-Alltag: Zahlreiche Tageseinrichtungen haben daher umgestellt auf die Kompletterpflegung. Drei Kitas in Biberach erzählen, wie gut sie damit fahren.

Für die Kinder ist das Vesper ein wichtiger Punkt im Kita-Alltag – für die pädagogischen Fachkräfte nicht selten ein Ärgernis. Kinder lieben es, mit anderen zu essen, untereinander zu teilen und zu tauschen. Doch was ist, wenn andere Leckeres oder gar Süßes dabei haben? Am Ende müssen die Fachkräfte diesen Spagat schaffen, sich mit Eltern auseinandersetzen und einen fairen Weg für alle finden.

Daher setzen die drei Biberacher Einrichtungen auf die Kompletterpflegung: Frühstück, Mittagessen und Nachmittagsnack. Während das Mittagessen vom zertifizierten Caterer kommt, organisiert das Kita-Team Frühstück und Nachmittagsnack selbst. Über das Programm Schulfrucht und Schulmilch beziehen sie Frischmilch und Käse, regionales und saisonales Obst sowie Gemüse.

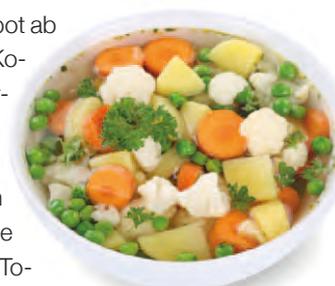
„Wir runden unser Angebot ab durch das pädagogische Kochen mit den Kindern“, erzählt Sabine Zaune, Leiterin des Kindergartens Hauderboschen. „Wir verarbeiten teilweise selbst angebaute Lebensmittel wie Salat, To-



mate, Gurke oder Beeren. Natürlich kochen und backen wir mit den Kindern auch herzhaftere und süße Snacks wie Plätzchen, Waffeln, Pizzaschnecken oder Wraps.“

Ihr Team sieht es als einen „absoluten Mehrwert“: „Wir haben eine hohe Verantwortung und hohen Einfluss auf die angebotenen Speisen. Mahlzeiten sind ein wichtiger Teil der kindlichen Partizipation: Die Kinder entscheiden selbst, was, wie viel und wann sie essen möchten.“ Für das Team gehört es zum pädagogischen Alltag – wengleich die Bestellung der Mahlzeiten, der Einkauf sowie die Organisation des Frühstücks einen Mehraufwand für das Team bedeute.

Für Eltern sei die Vollverpflegung eine große Erleichterung in der morgendlichen Organisation. Für 40 Cent Aufpreis pro Tag befürworten der überwiegende Teil der Eltern das Angebot. „Und bei unseren Kindern gibt es keine





Vergleiche oder Differenzierungen.“

Die Vergleiche waren auch für Birgit Scharch Ansporn, 2011 in ihrer Kindertagesstätte Biberach die komplette Verpflegung einzuführen. „Mir hat es nicht gefallen, dass alle ihr eigenes Essen mitgebracht haben: Dann waren Süßigkeiten dabei und die Kinder haben untereinander getauscht, um das Ungeliebte nicht wieder mit nach Hause nehmen zu müssen“, sagt sie. Man könne den Eltern schwer vorschreiben, was sie mitgeben. Bei berufstätigen Eltern komme das Zeitproblem hinzu: „Sie sollen ihren Kindern lieber abends etwas vorlesen, als sich Gedanken über ein gesundes Frühstück machen zu müssen“, sagt Scharch.

Nun essen alle Kinder das Gleiche: „Es ist eine Selbstverständlichkeit geworden, auch Dinge zu essen, die die Kinder zu Hause vielleicht liegen lassen“, sagt Scharch. Gesund heißt dabei nicht eintönig: Es gibt verschiedene Brote vom Bäcker, Wurst, Käse, manchmal auch Marmelade oder Honig. Vor allem aber: ganz viel Obst und Gemüse, das die Fachkräfte gemeinsam mit den Kindern als Buffet herrichten. Freitags ist Müsli mit Haferflocken, Obst und Milch. Natürlich dürfe es zum Nachtisch oder am Nachmittag auch mal Quark oder Vollkornkuchen sein.

„Für mich gehört die Verpflegung zum Ganztagsangebot“, sagt Scharch. „Wenn wir wollen, dass sich die Kinder gesund ernähren, dann bieten wir es auch an.“ Für das Team sei es weniger Mehrbelastung als vielmehr eine Bereicherung des gemeinsamen Tagesablaufs, in den die Kinder eingebunden werden.

Partizipation ist auch der Schlüssel für Lucas Fettback, Leiter der städtischen Kindertageseinrichtung Sandgrabenstraße. „Wir gehen mit den Kindern auf den Markt. Sie lernen, wo ihr Essen her-



FOTO: SCHARCH/KINDERTAGESSTÄTTE BIBERACH



Das Mittagessen schmeckt den Kindern der Kindertagesstätte

kommt, wie sie es zubereiten, und dürfen mit auswählen, was auf den Teller kommt“, sagt er. „So essen sie Gesundes viel lieber: Selbst Spinat schmeckt selbst gekauft, gehackt und gekocht plötzlich ganz hervorragend.“

Im Rahmen der BeKi-Zertifizierung können alle drei Kitas das Essen als Gesundheitsthema in den pädagogischen Alltag einbinden: mit Obst und Gemüse am Jahreskalender orientiert. „So oft es geht, kochen wir mit den Kindern. Und das ist der wohl größte Vorteil: es gemeinsam zu tun.“ Bindet man das Thema in den pädagogischen Alltag ein, sei es personell nur ein geringer Mehraufwand, den das gesamte Team bereit ist, zu tragen.

Der zweite große Vorteil: „Wir haben die altbekannte Diskussion mit den Eltern nicht, was gesund ist“, sagt Fettback. „Die Lebenswelten der Familien sind unterschiedlich: Und so kommt doch schon mal der Schokoriegel mit in die Kita. Wir bieten fair allen Kindern das Gleiche an.“

Die Kita entlässt die Eltern nicht aus ihrer Verantwortung, sondern bindet sie transparent ein: „Wir beteiligen sie: zum Beispiel mit einem gemeinsamen Frühstück, zu dem sie Brot, Eier oder Gemüse mitbringen.“ Gleichzeitig erklären sie, was die Zertifizierung bedeutet und was zu einem gesunden Essen gehört.

Natürlich gibt es auch spezielle Essens-

wünsche von Eltern: Vegetarisch, schweinefleischfrei oder halal geschlachtetes

Fleisch ist mittlerweile selbst-

verständlich möglich, ebenso werden Aller-

gien und Unverträglichkeiten berücksichtig.

Jedoch sei es schwer, auf alle Wünsche Rücksicht zu

nehmen: „Wenn es zu speziell

wird, sagen wir den Eltern, was nicht geht.“

Und natürlich gibt es auch wählerische Kinder: „Wir zwingen kein Kind, etwas zu essen“, sagt Fettback. Also gibt es immer eine Auswahl und jeder sucht sich etwas aus. „Kinder sind sehr empathisch und rücksichtsvoll: Wenn wir ihnen erklären, warum ein Kind etwas nicht isst, dann verstehen sie das meist.“

rei



DAS BEKI-ZERTIFIKAT

Die Landesinitiative BeKi unterstützt seit 2009 ernährungsbewusste Kitas. Ziel ist die Sensibilisierung für Essen und Trinken als wichtige Handlungsfelder der frühkindlichen Bildung.

Weitere Infos: <https://landeszentrum-bw.de/Lde/Startseite/bilden/beki-zertifikat>

Leitfaden für die BeKi-Zertifizierung zum Download:





FOTOS: S. UERTZ-JACQUEMAIN/KATH. STADTBÜRO/KATH. STUTTGART

Frische Ideen für Kindertagesstätten

Fachtag „Kita weiterdenken“ zeigt, wie man Fachkräftemangel und Arbeitsbelastung begegnen kann

Den Job in einer Kita empfinden viele als sehr erfüllend – trotz hoher Arbeitsbelastung. Wie man das Team unterstützen und die Mitarbeitenden stärken kann, hat der Fachtag „Kita weiterdenken – innovativ und nachhaltig in die Zukunft“ der Stadt Stuttgart gezeigt.

Sieben Träger von Kinderbetreuungseinrichtungen präsentierten ihre innovativen Projekte. Mit dabei war auch Michael Walter, Leiter des Kinderhauses Regenbogen in der Gesamtkirchengemeinde Stuttgart-West-/Botnang. In seinem Projekt lotete er von 2021 bis 2023 aus, wie Kitas generell Qualitätsansprüchen, der veränderten Lebenswelt der Kinder und dem Fachkräftemangel begegnen können.

VIELFALT, ALLTAG UND KULTUR

Für ihn ist die Lösung eindeutig: „Wir sollten die Kita als Organisation anschauen: Welche Prozesse gibt es, welche Rollen lassen sich daraus generieren?“ Es gehe um grundsätzliche, strukturelle Fragen, die er in seinem Projekt „Vielfalt, Alltag und Kultur im Lebensort Kita – durch Prozessteams innovativ organisiert“ erörterte. Umgesetzt wurde es im Programm „Trägerspezifische innovative Projekte“ des Landes Baden-Württemberg, mit Bundesmitteln gefördert. Zugleich mahnt Walter, nicht nur Mängel wie die Personalnot in den Blick zu nehmen, sondern auch die fachliche Seite nicht zu vernachlässigen. Der Ruf nach mehr Digitalisierung reiche nicht. „Wir stehen vor ge-

waltigen Herausforderungen, reagieren aber leider nur.“ Schließlich gelte es, zu fragen, welche Menschen brauchen Kinder in der Kita – und müssen es immer pädagogische Fachkräfte sein?

MULTIPROFESSIONELLE TEAMS

Walter: „Wir sollten einen Rahmen schaffen, der multiprofessionelle Teams ermöglicht – und damit mehr Alltag in die Kita hineinholen.“ In seinem Projekt arbeiteten pädagogische Fachkräfte mit qualifizierten nicht pädagogischen Fach- und Assistenzkräften unter genau definierten Aufgaben im Team zusammen. Klares Plus: Für die Kinder wurde der Alltag in der Kita dadurch noch bunter und vielfältiger.

Ein Teil der Unternehmung bildete beispielsweise ein Museumsprojekt. Dabei lernten die Kinder Stuttgarter Museen mit zwei Mitarbeitenden des Kunstmuseums kennen. Zuvor erstellten die Drei- bis Sechsjährigen mit Unterstützung von pädagogischen und nicht pädagogischen Fachkräften selbst Kunstwerke.

DIGITALISIERUNG

Mit der fortschreitenden Digitalisierung sind auch die Anforderungen an die frühkindliche

Bildung gewachsen. Um diesen Herausforderungen gerecht zu werden, haben sich die Kitas der St. Josef gGmbH in ihrem Projekt der Digitalisierung von Schlüsselprozessen in den Bereichen Organisation, Qualitätsentwicklung und Personalmanagement gewidmet.

Hauptziel war, die digitalen Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte zu vertiefen und die Einarbeitung effizienter zu gestalten. Zudem sollte die digitale Ausstattung der Kitas verbessert und die Zusammenarbeit mit Familien durch digitale Formate erweitert werden.

Dafür haben die Einrichtungen Online-Schulungen zu Themen wie „Gespräche im digitalen Raum“ und „Durchführung von digitalen Workshops“ absolviert. Entstanden sind dabei ein Imagefilm zur Personalgewinnung sowie Lernkurse und -filme zu Themen wie Kinderschutz, Onboarding und Kommunikation mit Familien. „Das Projekt hat eine hohe Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bewirkt“, so die Projektverantwortlichen. „Die Angebote werden mit großer Akzeptanz aufgenommen und auch über das Projektende hinaus genutzt und weiterentwickelt.“

Silke Uertz-Jacquemain/rei

Michael Walter präsentierte sein Projekt beim Fachtag „Kita weiterdenken“



AUS DEM FORTBILDUNGSBEREICH

Flexibel und immer aktuell

Neue digitale Angebote

Keine Zeit, zu einer Fortbildung zu reisen? Für alle, denen die Zeit fehlt, bietet der Landesverband neue digitale Formate, die sich leicht in den Kita-Alltag integrieren lassen.

Zum Beispiel zum Thema Unfallprävention und Gefährdungsbeurteilung:

Sicherheit im Kinderalltag: Unfälle in Haushalt und Kindertagesstätten verhindern

Kinder sind von Natur aus neugierig und wollen die Welt mit allen Sinnen erkunden. Diese Neugier birgt jedoch auch Gefahren. In diesem kompakten Online-Angebot erklärt Ihnen Frank Himmelmann in 2,5 Stunden, wie Sie mögliche Gefahrenquellen in Kindertagesstätten erkennen, präventive Maßnahmen ergreifen und im Notfall richtig handeln.

11. April 2024, 9 bis 11:30 Uhr, Online-Veranstaltung
www.lvkita.de/huge/training/registration/24084053/0

Erstversorgung im Kindernotfall. Sicher handeln, wenn jede Sekunde zählt

In dieser Fortbildung tauchen Sie in die Praxis der Vorbeugung und Ersten Hilfe bei Kindernotfällen ein. Mit anschaulichen Beispielen vermittelt Frank Himmelmann wertvolles Wissen, von der richtigen Wundversorgung bis zur Bedeutung der Giftnotrufzentrale.

16. April 2024, 9 bis 11:30 Uhr, Online-Veranstaltung
www.lvkita.de/huge/training/registration/24084054/0

Fortbildungsreihe: Recht und Arbeitsschutz – Unfallprävention – Erste Hilfe

Die Module sind auch als Paket mit drei kurzen digitalen Einheiten möglich: Sie lernen gesetzliche „Dos and Don'ts“ in Kitas, alles rund um die Sicherheit im Kinderalltag sowie Erstversorgung im Kindernotfall.

Die drei Termine sind zusammen oder einzeln buchbar.

Online-Veranstaltung, 9., 11. und 16. April 2024,

jeweils 9 bis 11:30 Uhr,

Referent: Frank Himmelmann

www.lvkita.de/huge/training/registration/24084051/0

Digitales Angebot zu inklusivem Arbeiten

Ein neues Angebot zeigt, wie man Inklusion in der Arbeit mit Kindern gut umsetzen kann.

Die Neurobiologie hat herausgefunden, dass durch das Erleben von Ausgrenzung die gleichen Areale im Gehirn aktiviert werden wie beim Erleben von körperlichem Schmerz. In der Erklärung der Allgemeinen Menschenrechte von 1948 wird deutlich, dass alle Menschen frei und gleich an Würde und Rechten sind und Inklusion ein Menschenrecht ist. Die Notwendigkeit und Bedeutung von Inklusion sind unbestritten. Wie Sie das im Kita-Alltag umsetzen, lernen Sie im digitalen Angebot:

Inklusives Arbeiten. Alle Menschen haben das Bedürfnis nach Zugehörigkeit und Verbundenheit

12. und 19. April 2024, jeweils 9 bis 12:30 Uhr
Online-Veranstaltung, Referentin: Anne Zetzmann
www.lvkita.de/huge/training/registration/24084047/0

Im Juli kommenden Jahres offeriert Nathalie Holzner-Görens zudem die zusätzlichen Angebote „Inklusion: Räume für alle Kinder“ in Stuttgart sowie digital „Gender: Zwischen Rosa und Blau“.

Näheres finden Sie demnächst auf unserer Homepage www.lvkita.de.

Wie gehe ich mit herausforderndem Verhalten bei Kindern um?

Workshop der Diözese zu Kess-erziehen

KESS steht für kooperativ, ermutigend, sozial und situationsorientiert. Schwerpunktmäßig steht die Beziehung zwischen Erzieher*innen und Kindern im Fokus. Zugleich wirkt sich die Kess-Haltung positiv auf Elterngespräche und auf das Miteinander aus.

In einer dreiteiligen Fortbildung lernen Sie, die Verhaltensweisen des Kindes zu verstehen und angemessen zu reagieren. Das Kess-erziehen-Modell unterstützt Sie, eigene Erfahrungen zu reflektieren und Handlungsschritte für Alltagssituationen zu entwickeln.

Referentinnen: Birgit Pohl, Angela Warmbrunn
Termine: 24./25.10. und 22.11.2024 in Stuttgart
Infos und Anmeldung unter ehe-familie@bo.drs.de

Digitale Infoveranstaltung am Donnerstag, 7.3.2024.

Bei der Infoveranstaltung bekommen Sie einen Einblick in das Kess-erziehen-Konzept und lernen die beiden Referentinnen kennen. Die Online-Veranstaltung ist kostenfrei. Infos und Anmeldung unter www.familie-im-fokus.drs.de



„Die Jahre vergehen, doch eins bleibt immer ...“

Kindergarten Maria-Theresia feierte 100. Geburtstag



FOTOS: KIGA LAUDENBACH



dem großen Jubiläum.

Vor 100 Jahren öffnete die Heimkinderschule ihre Pforten. Von Beginn an betreuten Schwestern aus Untermarchtal vom Orden der „Barmherzigen Schwestern vom hlg. Vinzenz von Paul“ die Kinder. Viele Jahre lang lag die Kindergartenleitung in den Händen der Schwestern. Doch die Zeit ist vorbei, wenngleich der Träger des Kindergartens bis heute kirchlich ist. Jetzt leitet die Kath. Kirchengemeinde St. Margareta die Belange des Kindergartens, vertreten durch Pfarrer Burkhard Keck.

Es ist alter Brauch, dass der Kindergarten jedes Jahr am Patrozinium der Kirchengemeinde sein Kindergartenfest gleichzeitig mit dem Gemeindefest feiert. In diesem Jahr

stand das Thema schnell fest: „Die Jahre vergehen, doch eins bleibt immer – Frühling, Sommer, Herbst und Winter.“ Die traditionelle Aufführung der Kindergartenkinder auf der Bühne der Zehntscheune in Laudenburg eröffnet jedes Jahr das Fest. Dieses Mal hatten die Kinder Lieder, Gedichte, Tänze und Fingerspiele zu den Jahreszeiten geübt und das Publikum durfte zwischendurch mitmachen. Es gab Lieder von früher, passend zu den Jahreszeiten. Anschließend konnten die Kinder an verschiedenen Stationen der Spielstraße vom Elternbeirat vorbereitete Spiele durchlaufen. Bürgermeister Nick Schuppert überbrachte die Glückwünsche der Stadt Weikersheim zu

Im September wurde dann im Kindergarten weitergefeiert: mit einem Tag der offenen Tür. Das Fest begann mit einem Wortgottesdienst im Hof, den die Kindergartenkinder mit Liedern, Fingerspiel, Fürbitten und einem Tanz vorbereitet hatten. Ortsvorsteher Martin Rüttler überbrachte die Grüße der bürgerlichen Gemeinde und erzählte von den Anfängen des Kindergartens am Ort. Anschließend segnete Pfarrer Burkhard Keck die Spielgeräte des teilerneuerten Spielplatzes. Viele freiwillige Helferinnen und Helfer hatten geholfen, neue Wipptiere und ein neues Turnreck zu bauen. Ein Sandkasten und ein zum Lese- und Spielpavillon umfunktionierter Spielturm ergänzen heute das modernisierte Spieleparadies – im 100-jährigen Kindergarten.

FREIE FORTBILDUNGSPLÄTZE – JANUAR BIS MÄRZ 2024

Weitere Infos: fortbildung@lvkita.de oder 0711 25251-14



Datum	Nr.	Titel	Referent*in	Ort
07.02.24	076	Einarbeitung als Qualitätsmerkmal der Einrichtung – Wie es mit guten Prozessen gelingt, neue Fachkräfte zu integrieren	Susanne Stegmann	Aalen
20.02.24	001	Bildung, Erziehung und Betreuung für die Jüngsten – Qualifizierung für Fachkräfte	Edeltraud Eisert-Melching	Wernau
21.02.24	700	Neues Leben, wie schön! – Mit Krippenkindern die Osterzeit erleben und gestalten	Martina Liebendörfer	Heilbronn
21.02.24	701	Zum Glück wird es Ostern – Mit Krippenkindern die Osterzeit erleben und gestalten	Martina Liebendörfer	Heilbronn
27.02.24	002	Eine Höhle, eine Spielwiese, ein Morgenrot – Partizipative, naturnahe Außengestaltung	Karin Dettmar	Eriskirch
29.02.24	066	Als Team sind wir stark! – QM-Prozesse in Teams partizipativ gestalten	Stefanie Wiese	Stuttgart
04.03.24	056	Mentale Stärke in herausfordernden Zeiten – Resilienz als Zukunftskompetenz	Susanne Stegmann	Aalen
05.03.24	067	Ja zu überzeugtem fachlichem Handeln in herausfordernden Zeiten – Qualitativ hochwertig arbeiten trotz Fluktuation u. Belastung	Agnes Frei	Aulendorf
12.03.24	710	Offen zugewandt – Das Profil katholischer Kitas in der Diözese	S. Spohn, C. Rieger-Musch	Heilbronn
12.03.24	024	Gemeinsam achtsam – Praxisnahe Umsetzung des Schutzkonzeptes	Petra Lang-Schwindt	Albstadt
14.03.24	068	Mit Qualität leiten – Einführung für Leitungen	Brigitte Mertens	Stuttgart
14.03.24	032	Habe ich das schön gemalt? – Gibt es ein Richtig oder Falsch in der Kindererziehung?	Petra Pfirrmann	Ehingen
15.03.24	015	Kinder, die uns herausfordern – Verstehen und begleiten	Anne Zetzmann	Wernau
18.03.24	059	Alle für eine, einer für alle – Was Teams erfolgreich und stark macht	Susanne Stegmann	Rottenburg
19.03.24	028	Mit Kindern tanzen – Kreativ und tradiert im Alltag und zu Festen	Annette Tschiskale	Schwäb. Gmünd
20.03.24	016	Herausforderndem Verhalten in Kitas prof. begegnen – Wohlwollend u. einfühlend die Schlüsselrolle als Fachkraft wahrnehmen	Carmen Dieterle	Aalen



Beobachten und Dokumentieren

Neue Handreichung für Kindertageseinrichtungen

Beobachtung und Dokumentation ist heute fester Bestandteil einer jeden Kita. Die Einrichtungen müssen unter vielen Beobachtungsverfahren und -instrumenten wählen, um das zu finden, was zu ihrem pädagogischen Ansatz passt. Eine neue Handreichung des Landesverbands unterstützt Sie dabei.

Vor knapp 20 Jahren nahm das Thema Beobachtung und Dokumentation erste Anläufe in Kindertageseinrichtungen. Beobachtung sollte ermöglichen, ganzheitlich auf das Kind zu schauen, um es in einzelnen Bereichen gezielter zu unterstützen und um Eltern über den Entwicklungsstand umfassend zu informieren.

Mit der Einführung des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung für Kindertageseinrichtungen verpflichteten sich viele Kitas, alle Kinder regelmäßig zu beobachten und dies zu dokumentieren – geregelt und festgehalten im Qualitätsmanagementsystem.

Heute haben wir viele Beobachtungsverfahren und -instrumente. Viele davon sind wissenschaftlich entwickelt und evaluiert. Diese Expertise unterstützt Sie, sich mit den Grundlagen von Beobachtung zu beschäftigen und das richtige Verfahren zu finden, das Ihren Vorstellungen entspricht und Ihre Ziele abbildet. Sie gibt Ihnen Kriterien an die Hand zur Auswahl eines Beobachtungsverfahrens und stellt Ihnen einige ausgewählte Verfahren vor, mit denen in der Praxis gute Erfahrungen gemacht wurden und die häufig zum Einsatz kommen.

Die Handreichung ist demnächst über den Landesverband zu bestellen.

rei



„WAS KRIBBELT DA SO SCHÖN?“

„Unser siebenjähriger Sohn fragt immer, ob ich (weiblich) und meine Freundin auch Sex haben und wie das denn geht? Wie kann ich ihm das erklären?“ In ihrem Buch und im gleichnamigen Podcast „Was kribbelt da so schön“ findet Magdalena Heinzl kindgerechte Antworten auf diese und 80 weitere unverblühte Fragen zum Thema Sexualität. Sie gibt Fachkräften und Eltern Tipps, wie diese antworten können, wenn sie selbst mit dem Thema überfordert sind.

Heinzl ist klinische Sexologin und beschreibt einfühlsam und mit klaren Worten, wie Eltern und Erwachsene mit Fragen zur Sexualität umgehen können und welche Antworten für unterschiedliche Altersgruppen passend sind. Sie ermutigt die Erwachsenen, ihre eigenen Tabus und ihre sexuelle Sozialisation zu reflektieren, und zeigt, wie sie vertrauensvolle Ansprechpartner*innen für Kinder bleiben, auch wenn es heikel oder vermeintlich peinlich wird. Aber sie sagt auch: Jedes Kind ist individuell und sollte dort abgeholt werden, wo es sich in seiner Entwicklung befindet!

Der Podcast thematisiert unterschiedliche Gefühlslagen von Kindern und klärt auf, wie sich diese einordnen lassen, um zu erkennen, was sich richtig und was sich falsch anfühlt, was für ein Verhalten „ok“ ist und was „nicht ok“ ist und zu einer Grenzverletzung führen kann. Die Autorin will von Beginn an aufklären für einen selbstbewussten Umgang mit Sexualität, Körper und Gefühlen – ganz nach dem Motto: „Weniger ist mehr, aber gar nicht darüber sprechen, geht nicht.“

Heinzl sagt, dass Erwachsene offen sein sollten für die Fragen der Kinder, auch zugeben sollten, wenn sie etwas

nicht wüssten oder selbst nochmals recherchieren möchten, bevor sie eine Antwort geben. Wenn ein Kind eine Frage hat, reiche manchmal eine kurze Antwort aus. Erst wenn das Kind weiter nachfragt, sollte diese ausführlicher sein. Jede Antwort sollte kindgerecht formuliert sein und der Wahrheit entsprechen, damit Kinder ein eigenes Verständnis von Sexualität entwickeln können.

„Was kribbelt da so schön?“ ist ein geeignetes Buch und toller Podcast für alle Erwachsenen, denen die eigenen Worte fehlen, um Kinder altersgerecht in ihrer sexuellen Entwicklung zu begleiten und ihnen zu einem gesunden- und Körpergefühl zu verhelfen, sie zu unterstützen, die eigenen Grenzen auszumachen und benennen zu können. Es gibt wertvolle Anregungen zum Umgang mit kindlichen Fragen, ohne die Kinder zu überfordern. Denn wie die Autorin selber sagt: „Aufgeklärte Kinder sind selbstbewusste Kinder.“

ma/wi

BUCH:

Was kribbelt da so schön?: Von Beginn an aufklären für einen selbstbewussten Zugang zu Sexualität, Körper und Gefühlen. Mit 80 Antworten auf unverblühte Kinderfragen von Magdalena Heinzl. ISBN: 3407867581, Beltz-Verlag, 20,- Euro



PODCAST:



Spotify

Auch auf Instagram ist die Autorin unter dem Namen „sexOlogisch“ unterwegs.

KUNST, KUNST UND NOCH MAL KUNST

Der Kindergarten St. Martinus in Kernen-Stetten widmet sich der Kunst: ein Praxisbericht.

Zu Beginn des Kindergartenjahres war schnell klar, dass wir uns dem Thema: „Kunst“ widmen wollten. Der erste Künstler Friedensreich Hundertwasser sprach uns mit seinen Spiralen, Lollis, bunten Bildern und den edlen Dächern und Fenstersteinen direkt an. Wir selbst staunten, wo man in der Natur überall Spiralen finden konnte. Auch im Zimmer sorgten wir dafür, dass Spiralen überall auftauchten. Seien es die gemalten Spiralen auf dem Blatt, die mit Seilen gedrehten Spiralen, die in Sand gemalten Spiralen oder Menschenspiralen: Wir konnten gar nicht mehr aufhören, diese Form immer wieder zu gestalten und nachzufahren. Interessant war zu erfahren, was Hundertwasser sonst noch interessiert hat, dass er Gebäude entworfen, eigene Kleidung geschneidert hat, dass er das Regenwasser immer wieder in den Kreislauf zurückführen wollte und, und, und. Mittlerweile waren wir fast selber Profis.

Kein bisschen müde von der Kunst folgten weitere Künstler: Paul Klee, Kandinsky, Monet mit seinem schönen Seerosengarten. Ein Kind machte sich Gedanken beim Besuch der Gartenschau in Mannheim, ob wohl der Luisenpark oder Monets Garten größer ist. Das Thema ließ uns einfach nicht mehr los und hielt auch Einzug in die Familien.

Doch nicht nur Kunst anschauen, sondern selbst gestalten war angesagt: Wir

stellten Kunstdrucke selbst her mit Unterstützung des hiesigen Kulturvereins, wir tonten, konstruierten und gestalteten mit Pappmaché, machten Erfahrungen mit Porenbetonsteinen und Holzarbeiten, fertigten Aquarelle an und arbeiteten immer wieder an unserem eigenen Kunststil. So war bei vielen Kindern eine große Veränderung im eigenen Malstil erkennbar. Damit hatten wir in dem Maße nicht gerechnet.

Und wie konnte dieses kunstvolle Jahr anders abgeschlossen werden als mit einer großen Vernissage!?

Die übers Jahr entstandenen Kunstwerke beschrifteten wir, schrieben manches erklärend hinzu, um es dann in der großen Ausstellung in unserem Kindergarten zu präsentieren: Ein Klavierspieler nahm uns während der Ausstellung auf eine musikalische Reise mit. Bei einem Glas Sekt, das der Elternbeirat kredenzte, ließ es sich schön flanieren. Die vielen Gäste und die wertschätzenden Rückmeldungen taten nicht nur den Kindern gut. Man kann sagen: Dieses kreative Jahr war ein voller Erfolg und hat uns beflügelt. Im Team und mit den Kindern beschlossen wir, dass wir die Kunst auf diesem Niveau nicht ganz verlassen wollen. Auch wenn uns jetzt ein anderes Thema vorrangig begleitet, werden wir der Kunst verbunden bleiben. Im Herbst war es schließlich Giuseppe Arcimboldo, der uns mit seinen Gemüseporträts wunderbar die Jahreszeit versüßte.

Mariette Silbernagel, Kindergarten St. Martinus in Kernen-Stetten



In einer großen Ausstellung präsentierten die Kinder ihre eigene Kunst im Kindergarten



Spiralen waren das Motto zum Künstler Friedensreich Hundertwasser, mit dem sich die Kinder beschäftigten

LESERBRIEF

Mit Interesse habe ich Ihren Artikel „Gemeinsam zu mehr Fachkräften“ (Tacheles 3/23) gelesen.

Ich stimme in allen Punkten zu und habe in meiner Kita immer Auszubildende jeglicher Art. Gerne würde ich noch mehr Auszubildende aufnehmen, sobald sie aber in den Fachkraftschlüssel mit eingerechnet werden (Anerkennungspraktikanten oder PIA) ist dies leider nicht möglich. Meiner Meinung nach sollte hier gut nachgedacht werden, ob diese Anrechnung Sinn macht, da diese Auszubildenden zum Teil noch sehr viel Anleitung benötigen und nicht immer eine Entlastung der Fachkräfte darstellen. Die Kitas sind also doppelt gestraft, wenn sie Azubis aufnehmen: weniger Fachkräfte durch die Anrechnung auf den Stellenschlüssel und mehr Arbeit durch die Anleitung!

*Erika Koenig,
Kindergarten St. Maria*

IMPRESSUM

Herausgeber: Wolf-Dieter Korek (V. i. S. d. P.)
Landesverband Katholischer Kindertagesstätten
Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.
Landhausstraße 170, 70188 Stuttgart
Tel.: 0711 25251-0
E-Mail: tacheles@lvkita.de
www.lvkita.de

Verantwortliche Redakteurin:
Kristina Reisinger (rei)

Redaktion:
Kerstin Huwer (hu) Martina Kottmann (ko)
Sarah Manetsgruber (ma) Wolfgang Strobel (ws)
Daniela Winand (wi)

Gestaltung: Wolfgang Strobel,
Werbung + Kommunikation, 72622 Nürtingen
Druck: Sautter GmbH, Röntgenstr. 24, 72770 Reutlingen

Wir weisen Sie darauf hin, dass wir keinen Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der in den Links genannten Internetseiten haben. Wir übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte der benannten Internetseiten.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält es sich vor, Artikel sinnwährend zu kürzen. Der Bezugspreis der Zeitung ist mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Papier: Forest-Stewardship-Council-(FSC-)zertifiziert
(www.fsc.org) · klimaneutral gedruckt (ClimatePartner)

Auflage: 3 100 Exemplare,
ISSN 1438-4582

© Landesverband Katholischer Kindertagesstätten,
Stuttgart 2023

HERZLICH WILLKOMMEN

Als neues Mitglied in unserem Verband heißen wir die Gemeinde Oberdisingen herzlich willkommen.

WIR GRATULIEREN

Wir gratulieren unseren Mitgliedseinrichtungen zu ihren Jubiläen:

60 Jahre: Familienzentrum St. Wolfgang in Biberach

50 Jahre: Kindergarten in St. Elisabeth in Lichtenstein und Kath. Kindergarten St. Pantaleon in Mietingen-Walpertshofen

40 Jahre: Kindergarten St. Martin in Engstingen

WIR BEGRÜSSEN

Sarah Varga hat im Oktober als Assistentin in der Fachberatungsstelle Reichenbach angefangen und unterstützt das Team mit einer 50 %-



FOTO: PRIVAT

Stelle. Sie ist die Nachfolgerin von Frau Bachofer. Die Mutter von zwei Kindern freut sich, ihre Erfahrungen und ihr Wissen in den Landesverband einzubringen.

Im September hat Ulrike Haux mit einer 40 %-Stelle als Assistentin im Team der Verbandskommunikation in der Geschäftsstelle Stuttgart begonnen.

Merlind Schubert betreut als Fachberaterin für das Projekt „Sprach-Kitas“ die Verbünde Waiblingen und Reichenbach.

WIR VERABSCHIEDEN

Nach fast 22 Jahren verabschieden wir Sabine Bachofer in den vorzeitigen Ruhestand. Frau Bachofer war als Assistentin in der Fachberatung Reichenbach tätig. Neben den allgemeinen Verwaltungsaufgaben und der Zuarbeit der Fachberatung erledigte sie alle anfallenden Arbeiten bei der Vorbereitung, Organisation, Durchführung und Nachbereitung von Seminaren, Inhouse-Veranstaltungen, A3-Schulungen, Erhaltungsqualifizierungen und Konferenzen.



FOTO: PRIVAT

Der Landesverband bedankt sich herzlich bei Frau Bachofer für die langjährige Mitarbeit und wünscht ihr für die Zukunft alles Gute und beste Gesundheit.

Liebe Leserinnen und Leser,

ich freue mich sehr, nach meiner dreijährigen Elternzeit wieder als Fachberaterin an der Fachberatungsstelle Reichenbach an der Fils tätig zu sein. Seit dem 1. September unterstütze ich mit 60 Prozent Stellenumfang meine Kolleginnen, freue mich, wieder Teil des Teams zu sein, und danke allen für den herzlichen Wiedereinstieg.

Ich bin 40 Jahre alt und lebe zusammen mit meinen zwei Kindern und meinem Mann in Donzdorf. Meine berufliche Laufbahn begann als Erzieherin und Kindergartenleitung. In dieser Zeit habe ich nebenberuflich meinen Fachwirt gemacht und im Anschluss meinen Bachelor in Business Administration – soziales Management absolviert.

Seit 2016 bin ich als Fachberaterin für den Landesverband Kath. Kindertagesstätten tätig und habe bis 2020 das Dekanat Böblingen und Esslingen/Nürtin-

FOTO: PRIVAT



FOTO: PRIVAT

gen betreut. Jetzt freue ich mich, die Kitas der Stadt Esslingen und einen Teil der Kitas im Dekanat Göppingen/Geislingen betreuen zu dürfen.

Während meiner Elternzeit habe ich den Sozialmanagement-Kurs des Landesverbandes weiter betreut. Daher war ich auch in dieser Zeit mit den Themen, die die Kita-Landschaft betreffen, betraut.

Es ist schön, sich nach der Elternzeit nun auch wieder intensiver und tiefer mit den Aufgaben und Themen im Kita-Bereich befassen zu können.

Ich freue mich darauf, die Fachkräfte und auch Träger bei diesen vielfältigen Themen und aktuellen Herausforderungen unterstützen und begleiten zu dürfen.

Sabrina Veigel

Liebe Leserinnen und Leser,

zum 01.09.2023 bin ich als Fachberaterin für das Projekt „Sprach-Kitas“ gestartet. Ich arbeite nun bei der Fachberatungsstelle in Waiblingen und habe die Sprach-Kita-Verbünde Waiblingen und Reichenbach übernommen.

Ich habe Frühkindliche und Elementarbildung im Bachelor studiert. Dabei waren mir die Themen sprachliche Bildung, Beratung und Zusammenarbeit mit Familien bereits wichtig. Im Anschluss daran habe ich Soziale Arbeit auf Master studiert, wodurch ich mich weiter mit den Themen Beratung, Konzeptionsarbeit, Inklusion und Zusammenarbeit mit Familien beschäftigte.

Beruflich konnte ich Erfahrungen sammeln, als ich an der Qualitätsentwicklung in einer Kita gearbeitet habe. Ich habe au-

FOTO: PRIVAT



FOTO: PRIVAT

ßerdem bereits als Zusatzkraft für Sprache im Projekt „Sprach-Kitas“ gearbeitet.

Durch meine bisherigen Tätigkeiten entdeckte ich, wie wichtig es ist, Fachkräfte in Kitas zu begleiten, zu beraten und zu schulen, und habe diese Aufgaben bereits übernommen. Ich freue mich, dies nun beim Landesverband Katholischer Kindertagesstätten im Rahmen des Projekts „Sprach-Kitas“ tun zu dürfen. Ich wurde hier bereits sehr freundlich empfangen und eingeführt. Nun freue ich mich auf ein Kennenlernen und auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Herzliche Grüße aus Waiblingen
Merlind Schubert

KRITIK UND ANREGUNGEN

Hat Ihnen diese Ausgabe gefallen? Haben Sie Kritik oder Anregungen? Oder würden Sie gerne über ein bestimmtes Thema in Ihrem Tacheles lesen? Dann schreiben Sie uns: Wir freuen uns, von Ihnen zu hören!

Auch Leserbriefe veröffentlichen wir gerne.
Schreiben Sie uns an tacheles@lvkita.de.



Flexibel und immer aktuell:

Unsere zusätzlichen Bildungsangebote

Weitere Infos und Anmeldung unter:

www.lvkitade.de (Qualifizieren)

Fragen: fortbildung@lvkitade.de



<i>Datum</i>	<i>Nr.</i>	<i>Titel</i>	<i>Referent*in</i>	<i>Ort</i>
Januar 2024				
18.01.24	24084044	Zappelphilipp, Tausendfühler und Schattenspringer – Vom heilsamen Umgang mit verhaltens kreativen Kindern	Jasmin Landgraf	virtuell
24.01.24	24084005	Die Balance halten – Selbstführung, Zeitmanagement und den Umgang mit Stress verbessern	Anne Keiner	virtuell
25.01.24	24084004	Mein Auftritt. Meine Moderation – Mit Überzeugungskraft und Charme erfolgreich kommunizieren	Angelika Kamlage	Stuttgart
Februar 2024				
05.02.24	24084006	Raus aus dem Hamsterrad – rein ins kollegiale Gruppencoaching	Anne Keiner	virtuell
06.02.24	24084069	Von der Leichtigkeit des Seins ... – Bestärkendes Coaching für Kita-Mitarbeiter*innen	Dorothea Jäger	virtuell
08.02.24	24084073	Musik, die Sprache der Welt	Gabriele Ostertag-Weller	virtuell
19.02.24	24084001	Die Nebenbei-Experimentierenden	Pit Brüssel	virtuell
20.02.24	24084068	Coaching für Kita-Leitungen und Stellvertretungen – Denn sie wissen, was sie wollen ...	Dorothea Jäger	Stuttgart
28.02.24	24083059	Zeit- und Selbstmanagement kompakt – Was Sie wirklich erfolgreicher macht.	Bernd Wagenknecht	virtuell
März 2024				
04.03.24	24084002	Resilienz – (k)ein Thema für Erzieher*innen?	Pit Brüssel	virtuell
05.03.24	24084038	Ein stummer Schrei nach Liebe – Umgang mit verhaltens kreativen Kindern	Jasmin Landgraf	virtuell
06.03.24	24083020	Die Stärken der Kinder stehen im Fokus – Stärkenorientiertes Denken	Katharina Brieger	virtuell
06.03.24	24083025	Bewusste Kommunikation – Grundlage für gute und nachhaltige Beziehung	Brigitte Maria Lambrecht	virtuell
06.03.24	24083066	Excel-Grundlagen – Lernen Sie wesentliche Funktionen von Excel	Rafael Steinberg	virtuell
13.03.24	24084032	Alltagsrassismus in der Kita – ist das möglich!? Ja. – Welche Spielräume haben wir?	Eva Maria Waltner	virtuell
19.03.24	24084040	In Führung gehen – Training und Coaching in den ersten Jahren	Sabine Stövhase	virtuell
20.03.24	24084067	Als Mann in einer Frauendomäne – Herausforderung männliche Fachkraft	Simon Abele	Stuttgart